

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 308. Redaktions-Zernsprecher No. 52.

Samstag, den 5. Juli.

Verlags-Zernsprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Rückblicke auf den Internationalen Wohnungskongress in Düsseldorf.

Dass Weltausstellungen mit internationalen Kongressen Hand in Hand gehen, ist nicht verwunderlich, daß aber eine Provinzialausstellung zu solchen Anlaß giebt, spricht nicht nur für die Bedeutung der Ausstellung, sondern vornehmlich auch für die Wichtigkeit der zur Verhandlung gestellten Probleme. Freilich Düsseldorf's Lage ladet zu solchen Unternehmen auch in hohem Grade ein. Nahe den Grenzen Frankreichs, Belgiens und Hollands, ausgestattet mit bester Verbindung nach England einerseits, nach der Schweiz andererseits, ist es vielen Ausländern leicht erreichbar, und als Stadt, die in ganz seltener Weise Bildung, Besitz und Geschmack ihrer Bürger zu liebenswürdigem Ausdruck bringt, weiß es zugleich die Fremden anzulocken. Für einen Wohnungskongress bietet Düsseldorf als Hauptstadt des industriereichsten Regierungsbezirks den geeignetsten Boden, in dem durch die Verwaltung (Wohnungsinspektion), durch die Landesversicherungsanstalt als Kreditinstitut, durch weitblickende Arbeitgeber, durch gemeinnützige Baugesellschaften und last not least durch den „Rheinischen Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswezens“ sehr viel mehr als sonstwo geschehen ist. Hier lassen sich alle Maßnahmen ad oculos vorführen, auch die Ausstellung selbst kommt durch Schaustellung einer Reihe von Typen von Arbeiterhäusern sammt Einrichtung, von Plänen und Ansichten dem Studium der Wohnungsfrage nach Möglichkeit entgegen.

Die Wucht der Wohnungsmißstände, die sich in allen Industriestaaten entwickelt haben, sicherte dem Kongress schon das lebhafteste Interesse und dank der auszeich-

neten Vorbereitung und Organisation, die in der Hauptsache Professor Dr. Albrecht in Großlichtersfeld zum Verdienst gereicht, war es gelungen, fast alle Kulturstaaten Europas mobil zu machen. Die etwa 30 deutsch, französisch oder englisch abgefaßten Peste, die den 637 Mitgliedern des Kongresses zum Theil schon vorher zugegangen waren, enthalten sehr werthvolle Beiträge zur Behandlung der Wohnungsfrage. Naturgemäß konnten nicht alle Mitglieder erscheinen.

Die Präsenzliste der Teilnehmer wies am zweiten Tage 381 Namen auf, unter denen 38 Ausländer sich befanden, und zwar waren dieselben vornehmlich aus Frankreich, Belgien und Holland herbeigeeilt, dann aber auch aus England, Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Rußland und den drei skandinavischen Königreichen; nur die drei südlichen Halbinseln waren unvertreten. Die Erschienenen waren zumeist nicht als Privatpersonen, sondern als Vertreter der Landesregierungen oder auch großer Korporationen gekommen. Unter den 313 Deutschen spielten die 52 Düsseldorfer keine durch die Zahl dominierende Rolle. Fast alle Reichsämter, alle preussischen, mehrere königlich sächsische, bayrische, württembergische und kleinstaatliche Ministerien hatten Vertreter gesandt, ebenso fast alle Landesversicherungsanstalten, viele Provinzial- und Bezirksregierungen und die Staatseisenbahnen; so daß die Zahl der Regierungsvertreter 121 erreichte, die der Städte 39, worunter, abgesehen von den rheinisch-westfälischen Großstädten, Berlin, Frankfurt a. M., Stuttgart, Magdeburg, Halle a. S., Cassel, Chemnitz, Posen, Gnesen zu nennen sind. Die gemeinnützigen Bauvereine hatten etwa 60 Herren, die rheinisch-westfälischen Hausbesitzer-Vereine 5 und die größeren Miethvereine (Dresden, Cassel, Köln, Düsseldorf) ebenfalls 5 gestellt. Die Centralstelle für Arbeitswohlthatseinrichtungen, der Verein für Socialpolitik, Volksgesundheitsvereine, Handelskammern, große Arbeitgeber hatten auch nicht ermangelt, sich vertreten zu lassen. Geradezu auffällig war es, daß, abgesehen von einem Berliner aus Kiel und zwei Schloßern aus Düsseldorf, Vertreter von Baugenossenschaften, kein einziger Arbeiter erschienen war. Selbst die reichlich vertretenen evangelischen Arbeitervereine hatten nur Geistliche, Lehrer und einen Großunternehmer abgeordnet. Der internationale Charakter des Kongresses wurde, wie es bei uns sprachkundigen Deutschen nicht zu verwundern ist, auch in der Rede und Gegenrede, wie auch in den zur Verteilung gelangenden Druckfachen gewahrt. Franzosen und Engländer bedienten sich ihrer Muttersprache, Schweden und Russen gebrauchten Französisch, die Holländer, Dänen und Ungarn Deutsch. Die Deutschen zeigten sich in allen Sätteln gerecht, indem sie die berufenen Dolmetscher abgaben; Begrüßungen, Toasts und Theesen übermittelten sie in allen drei Kongresssprachen. Die internationale Höflichkeit dürfte bei den fremdländischen Gästen warme

Sympathien hervorgerufen haben, denn während den deutschen Diskussionsrednern meist nur 5, anfangs allerdings 10 Minuten zugestanden wurden, wurde den Ausländern unbeschränkte Redezeit gewährt. Von Beschlüssen sah der Kongress grundtastlich ab, da er nur einen Sprechsaal darstellen wollte.

Die rege Mitarbeit dreier früherer Minister, des ehemaligen preussischen Handelsministers Freiherrn von Perlepp als Vorsitzenden, des früheren französischen Handelsministers, Herrn Siegfried, und des früheren niederländischen Ministers des Innern, Herrn Borgjesius, als lebhaft Debatter, und die Begrißung Seitens des gegenwärtigen preussischen Handelsministers sind geeignet, dem Kongress ein ganz besonderes Relief zu verleihen. Der Inhalt der Verhandlungen ist durch die Tagespresse, wenn auch nur in großen Umrisse, bereits mitgetheilt; der Wortlaut wird in einiger Zeit besonders veröffentlicht werden und die Fülle von Schilderungen, besonders ausländischer Maßnahmen gegen die Wohnungsnoth, dürften den deutschen Wohnungspolitikern interessieren, während die Darlegungen deutscher Verhältnisse ihm nicht allzuviel Neues bieten können. Theoretisch sind zweifellos die Deutschen in die Probleme der Bodenfrage, des Städtebaues und der Geldbeschaffung am tiefsten eingedrungen, praktisch mögen uns einige Länder wie England und Belgien voranstehen, doch haben diese es beim Fehlen der organisierten Grundstückspekulation, die bei dem zähen Festhalten der Bevölkerung am Kleinhause sich nicht recht entwickeln konnte, es leicht gehabt, billigere Arbeiterwohnungen zu beschaffen.

Die Verschiedenartigkeit der lokalen und wirtschaftlichen Entwicklung bringt es mit sich, daß die Wohnungsfrage hier in erster Linie eine Bodenpreis-, dort eine Baukosten-, anderwärts etwa eine Kreditfrage oder eine Frage der Bauhätigkeit ist. Daß sie für gewisse Ständen oft das Gewand einer Lohnfrage annimmt, soll auch nicht bestritten werden. Nutzen und Schaden der Grundstückspekulation wurde in durchaus objektiver Weise besonders von Baumath, Stübgen-Köln und Dr. Stein-Frankfurt beleuchtet. Die Abwehr einer gemeinschaftlichen Ausnützung privater Interessen durch Gewährung einer weitgehenden Expropriationsbefugnis an Staat und Gemeinde führte Minister Borgjesius an der Hand des neuen niederländischen Wohnungsgesetzes aus. Sehr treffend betonte Professor Dr. Juchs, daß die Zeit der wirtschaftlichen Flaubeit, während welcher die Bodenspekulation ruht, das Geld industriellen Unternehmungen gegenüber sehr vorständig ist, sich besser zu einer Behandlung der Wohnungsfrage eigne als die Periode des Aufschwungs. Da ein internationaler Kongress begreiflicher Weise nicht das Gebiet politischer Agitation betreten darf, kamen die eigenthümlichen Nachtverhältnisse, die in den nord- und mitteldeutschen Gemeinden ein energisches Vorgehen erschwerten, nicht zur Erörterung, doch bürgt das ernsthafte

Nr. 113.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(13. Fortsetzung.)

„Nun, ja, er war hier, um sich seine Frau zurückzuholen. Du mußt ja begreifen, Ludwig, daß wir kein Recht haben, sie ihm noch länger vorzuenthalten.“

„Was kümmert mich das! — Mein Sohn im Zuchthause! Und um meine Schuld! — um meine Schuld! Aber ich will jetzt Alles wissen — hörst Du! — Alles! Versuche nicht, mir auch nur das Kleinste zu verschweigen. Denn wenn nicht von Dir, so werde ich es von Anderen erfahren. Und wehe Dem, der es wagt, mich jetzt noch zu hintergehen!“

Sie Alle, die sich bis heute mit der äußersten Anspannung des Geistes bemüht hatten, von der Schwelle dieses Krankenzimmers fern zu halten, was den Sterbenden aus seinem Irrthum über das Schicksal seines Sohnes aufrütteln konnte — sie Alle waren dabei von der Ueberzeugung geleitet worden, daß eine zufällige Entdeckung der Wahrheit ihn dem Wahnsinn nahe bringen würde. Und nun machte Frau Charlotte zu ihrem Erstaunen im Stillen die Bemerkung, daß er den zermalenden Schlag eigentlich mit einer beinahe befremdlichen Fassung trug. Er tobte und jammerte nicht, ja, er bekam nicht einmal einen seiner schrecklichen Anfälle, und nur eine gewaltige Spannung, die ganze Größe seines Unglücks kennen zu lernen, schien ihn zu beherrschen.

„Vielleicht ist das auch ein Zeichen der beginnenden Auflösung“, dachte sie. „Wenn nur der Sanitätsrath erst hier wäre! Ich bin sonst am Ende gar verurtheilt, mit ihm allein zu sein, wenn er stirbt.“

Laut aber erwiderte sie in der schwachen Hoffnung, ihn damit an weiteren Fragen zu hindern: „Dein Sohn ist ein Elender, der Schmach und Schande über uns gebracht hat, Ludwig! Später, wenn Du kräftiger sein wirst, sollst Du Alles erfahren. Jetzt aber darfst Du nur an Deine Gesundheit denken! Der Arzt —“

Der Regierungsrath richtete sich halb auf und tastete an der Wand nach dem Druckknopf des Telegraphen.

„Willst Du, daß ich die Diensthoten rufe, um mit von ihnen erzählen zu lassen, weshalb mein Sohn im Zuchthause sitzt?“

Da drückte sie ihn in die Kissen zurück, und ein häßlicher, harter Zug erschien in ihrem Gesicht, während sie jagte: „Gut dem — da Du darauf bestehst, es zu hören! Der Wechsel mit der Unterschrift des Professors Bardow, den Walter Dir übergeben hatte, damit Du Dir das Geld darauf verschaffst, ist, was gefälscht! Der Professor hatte keine Ahnung von dem Vorhandensein dieses Papiers.“

Ein flügender Laut wie das Wimmern eines gemarterten Thieres kam aus der Brust des Kranken. Mit gesteigerter Angst lauschte Frau Charlotte nach der Thür hin, ob denn noch immer Niemand kommen wollte, sie von diesem schrecklichen Alleinsein mit dem Sterbenden zu erlösen.

„Und wie — wie kam es zu Tage?“

„Durch einen Brief, den Walter am Fälligkeitstage dem Professor geschrieben hatte, um ihn zur Einlösung des gefälschten Wechsels zu bewegen. Bardow hatte vor Schmerz und Aufregung den Tod davon. Sein Kesse, dem das Schreiben in die Hände fiel, erstattete in geradem Jörn Anzeige bei den Gerichten.“

Ludwig Bernsdorff erhob seine zitternden Arme und stöhnte. „Wehe über mich Elenden! Auf mich, Herr Gott im Himmel, wälze Deinen Jörn — nicht auf das Haupt des Unschuldigen — Edlen! Du weißt es ja allein, daß er sich für mich geopfert hat.“

Mit großen, entsetzten Augen fuhr Charlotte von ihrem Stuhl auf. „Haste Dich Ludwig! — Du redest irre! Walter hinterging Dich; was hast Du mit seinem Verbrechen zu schaffen?“

„Was ich damit zu schaffen habe? Ich war es, ich, der den Wechsel fälschte. Der Brief an den Professor war nichts als eine fromme Lüge, zu der Walter sich hochherzig verstanden hatte, um mich zu retten. Und daraufhin konnten sie ihn verurtheilen — daraufhin? Hat er seinen verblendeten Richtern nicht gesagt, daß er so unschuldig ist wie sie selbst?“

Anfänglich hatte Frau Charlotte Bernsdorff in der

That geglaubt, daß es die Geistesverwirrung eines Schwerkranken sei, die aus der ungeheuerlichen Selbstanklage ihres Mannes sprach. Nun aber war es, als würde ihr plötzlich eine Binde von den Augen gerissen, und wie im Lichte eines grell aufzudringenden Blitzstrahls sah sie mit einem Male die ganze Wahrheit. Ein wilder, leidenschaftlicher Haß gegen den unglücklichen, todgeweihten Mann, der da vor ihr in namenloser Qual mit seiner Reue und Verzweiflung rang, flammte in ihrem Herzen auf.

„Wenn er doch auf der Stelle todt wäre!“ Das war der einzige Gedanke, für den während dieser ersten Augenblicke Raum war in ihrer Seele. Dann aber, als sie im Nebenzimmer ein Geräusch zu vernehmen meinte, stürzte sie zur Thür und drehte den Schlüssel ab.

„Was Du da sprichst, ist Wahnsinn!“ sagte sie, wieder an den Stuhl ihres Gatten tretend, mit einer Stimme, die stahlhart klang, obwohl sie zu vorsichtigstem Flüstern gedämpft war. „Du wirst mich nicht an die Unschuld meines Sohnes glauben machen, denn nur ein Verriidter könnte sich für einen anderen ins Zuchthaus sperren lassen, und der kluge Herr Doktor wäre fürwahr der letzte, eine so überspannte Handlung zweckloser Selbstvernichtung zu begehen. Wenn Du aber kein Mitschuldiger bist —“

„Nicht kein Mitschuldiger, Charlotte — und ob Du mich auch mit Deinen Blicken ermorden möchtest — ich will es darum doch in alle Welt hinausprechen, daß alle Welt es hört: der einzig Schuldige bin ich!“

„Schweig!“ herrschte sie ihn an, und die kleinen Hände in den düstigen Spitzenmanschetten ballten sich zu Fäusten. „Ist es des Elends noch nicht genug, daß Du über mich bringst? Soll ich in den Augen der Welt auch noch als die Frau eines Verbrechers dastehen?“

Der Ausdruck ihres Gesichtes mochte dem sterbenden Manne wohl Jucht einflößen. Noch einmal redete er sich mit Aufbietung seiner letzten Kräfte empor und suchte die elektrische Klingel zu erreichen. Charlotte aber erfaßte, bevor er seine Absicht ausführen konnte, mit beiden Händen seinen Arm.

„Was soll das?“ zählte sie dicht an seinem Ohr.

Interesse, das das Reichsamt des Innern und die meisten Staatsregierungen der Wohnungsfrage entgegenbringen, dafür, daß die Zukunft uns manche Reformen bringen wird.

Ausflüge nach Essen zur Besichtigung der Wohlfahrts-Einrichtungen von Strupp, nach W. Gladbach, Rheydt und Odenkirchen zum Besuch der dortigen Häuser der Kleinwohnungs-Vereine und eine Wanderung durch die Schöpfungen der gemeinnützigen Bauhätigkeit in Düsseldorf selbst schlossen sich an die Verhandlungen an. Zum Schluß bot noch ein Festmahl, das die Stadt Düsseldorf in ihrer herrlichen Tonhalle gab, erwünschte Gelegenheit zu vertraulichem Meinungsaustausch. Es war ein internationaler Kongreß „comme il faut!“

Professor Jörn, das Haager Schiedsgericht und die Utopisten.

Von einem Friedensfreunde.

II.

Bei der Schiedsgerichtsfrage handelt es sich im letzten Grunde darum, ob die Schiedsgerichtsfrage überhaupt zu einem für die Menschheit annehmbaren Ziel, d. h. zur Beseitigung der nationalen Kriegszügel (internationale Polizeikriege werden wir noch lange nicht entbehren können) führen kann oder nicht. Professor Jörn glaubt diese Frage mit aller Entschiedenheit verneinen zu dürfen. Er hält die mächtige Schiedsgerichtsfrage, die zur Zeit der Haager Konferenz durch die Welt ging, für eine interessante Erscheinung. Aber offenbar willt er darin — bei aller Anerkennung — eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

„Gefährlich wäre sie,“ sagt unser Gegner weiter unten, „wenn sie irgendwie den nationalen Sinn oder die militärische Energie und Spannkraft der Nation zu lähmen geeignet wäre.“ Wann nun die militärische Energie und Spannkraft bei anderen Nationen gelähmt wird, so kann das dem Herrn Professor nur recht sein. Daß dann die anderen konsequenter Weise auch den Deutschen einen weniger kriegerischen und einen mehr friedlichen Geist wünschen müssen, und daß das eigentlich nicht mehr als recht und billig ist, kommt dem gelehrten Herrn nicht in den Sinn. „Glücklicher Weise,“ meint er, „sind wir Deutsche von dieser Bewegung am wenigsten berührt worden, und wir wissen warum.“ Ja, warum ist das für uns ein Glück? Aus dem Zusammenhang zu schließen, will der Herr Professor sagen: Es ist keine Kunst, daß der Herrscher des Gebietes umgrößen europäisch-asiatischen Reichs die „Friedenskonferenz“ anregte; soll heißen: er hat's ja nicht nötig, neue Reiche und Gebiete zu erwerben; er kann im Frieden seinen Raub verzehren. Wir aber müssen darauf fassen, etwas Welteroberung zu treiben; ein größeres Deutschland müssen wir schaffen, mit England, mit Rußland, mit Amerika müssen wir uns herumschlagen: das sind die Lebensfragen, die nie auf anderem Weg ausgetragen werden können, als mit den Waffen. Daran zweifelt, nach Professor Jörn, kein verständiger Mensch.

Wir möchten doch an dieser Stelle nicht verschleiern, dem Herrn Professor ein ins Stammbuch zu schreiben: Er befindet sich ja, was ihm gewiß sehr tröstlich ist, auf Seiten der Majorität; der große Schiller aber meint: „Verstand ist stets bei Wenigen nur gewesen.“ Zu den Wenigen aber rechnen wir z. B. Björnstjerne Björnson, Gottfried Keller, S. Ferd. Meper, Peter Rosegger, auch die Philosophen Kant und Bland, die alle von der Möglichkeit eines ewigen Friedens und von der Fähigkeit der Menschen, die Lebensfragen ohne Waffenlärm zu lösen, überzeugt waren oder überzeugt sind; oder will Herr Jörn auch diese Männer zu den Utopisten rechnen, denen er den Verstand abspricht, und mit denen eine Verständigung zu suchen er unter seiner Würde hält? —

Was früher war, ist nicht bindend für die Gegenwart: „Es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Aber auch die Vergangenheit wird von den Gegnern falsch verstanden. Thatsächlich wurde kein Krieg des 19. Jahrhunderts durch ein Schiedsgericht verhindert; aber das ausschließen zu wollen, daß er nicht hätte verhindert werden können, ist falsch.

„Was willst Du beginnen? Glaubst Du vielleicht, daß ich Dich umbringen werde?“

Ludwig Gernsdorff war erschöpft zurückgejungen. Große Thränen rollten ihm über die abgezeigten Wangen. „Magst Du es doch thun! Es wäre ja nur der würdige Abschluß des Werkes, das Du seit zwanzig Jahren an mir vollbracht hast. Denn Du bist mein Verhängnis gewesen, Weib! Verflucht sei die Stunde, da ich Dich zuerst gesehen!“

„Man macht einen Unzurechnungsfähigen nicht verantwortlich für das, was er spricht“, unterbrach sie ihn kalt. „Und ich wußte ohnehin seit langem, was Deine Liebe werth ist. Es bedeutet keine Ueberraschung mehr für mich, wenn nun auch die Maske fällt. Aber Du hast eine Tochter — und an sie wenigstens solltest Du in dieser Stunde denken.“

„Ja, meine Tochter — meine arme Käthe! — Rufe sie! — Ich habe ein Recht, es zu verlangen. Ich will meine Tochter sehen, ehe ich sterbe.“

„Und wenn ich sie rufen lasse, wirst Du ihr dann vielleicht auch sagen, was Du mir gesagt hast? Wirst Du durch Dein wahnwichtiges Geständniß auch ihr Leben vergiften, wie Du meines vergiftet hast?“

„Ich werde thun, was ich muß! Sie zur Reiterin ihres unschuldigen Bruders aufrufen. Sie soll meinen Nichtern erzählen, was ich ihnen nicht mehr erzählen kann. Sie soll — ah, was ist das? — mein Herz —“

Er fiel rückelnd zurück und in den glühenden Augen seines Weibes stand deutlich geschrieben, was ihre fest zusammengepreßten Lippen nicht aussprachen.

„Ah, dem Himmel sei Dank, das ist der Tod!“

Aber sie hatte zu früh triumphirt — es war der Tod noch nicht. Mit schier unmenßlicher Kraft wehrte sich dieser gemartete, sieche Körper gegen die Stoßhand des graulamen Würgers. Der Anfall ging vorüber und der fast schon erloschene Blick des Kranken gewann noch einmal den Glanz des Lebens.

„Deffne die Thüre oder ich schreie um Hilfe — schreie, daß sie es unten auf der Straße hören sollen!“

Frau Charlotte hatte in der That einen eisernen Willen. Sie bezwang ihren lodernnden Haß und die rasende Wuth, die all ihre Muskeln und Sehnen bis zum Zerreißen anspannte.

Wie oft soll man's noch wiederholen, daß der öder Krieg, der der Volksseele, wie Herr Professor Jörn erklärt, den tiefsten Schmerz verursachte, vermieden worden wäre, wenn Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone aus der Hand der Franzosen: Volksversammlung angenommen hätte, und daß man dann auch nicht nötig gehabt hätte, diese Krone auf den blutigen Schlachtfeldern von Frankreich „herauszuhauen“, daß aber endlich jeder Einspruch einer fremden Nation in die Gestaltung der deutschen Dinge von jedem richtig organisirten Schiedsgericht auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker zurückgewiesen worden wäre.

Es soll offenbar an Molke erinnern, wenn Professor Jörn erklärt: „Das Welttribunal zur Entscheidung aller Völkerstreitigkeiten ist ein Traum, und für deutsche Auffassung kein schöner Traum.“ Nun, die Geschmäcker sind verschieden. Uns scheint die Phantasie vom Zukunftskrieg, bei dem siebzehn Millionen Menschen sich auf einanderstürzen werden, um sich gegenseitig zur höheren Ehre der nationalen Fahnen in einen blutigen Brei zu verwandeln, ein viel häßlicheres Bild als das vom Richterstuhl, vor dem die Nationen sich versammeln werden, um sich das Recht zu holen, das der Gang der Weltgeschichte ihnen bis daher verweigert hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der Zolltarif-Kommission warnte der Staatssekretär Graf Posadowsky wiederholt vor Änderungen des Tarifs, indem er u. A. ausführte, Deutschland würde, falls es allein die Zollfreiheit einführe, der Abgabepflicht für die Waaren der durch Zollschutz versicherten anderen Staaten werden. Man könne den Freihandel ebensowenig autonom einführen, wie man Zuder-Prämien nicht einseitig abschaffen könne. Er rechne es sich zur Ehre an, die Wiedereinführung der Zuder-Prämien erreicht und dadurch zuletzt die gänzliche Abschaffung aller Zuder-Prämien erzwingen zu haben. Der Zolltarif sei nicht zur Unterstützung einzelner Interessengruppen abgefaßt und keine Arbeit einzelner Ressorts. Er stelle die Optima publica sämmtlicher deutschen Regierungen und das Ergebnis jahrelanger Arbeit dar. Die verbündeten Regierungen hätten ihre Schuldigkeit gethan. Er warne ebenso vor Ueberhebung des Protektionismus, wie vor Ueberhebung des Zoll-Instrumentes, welches nötig sei, um Deutschlands industrielle Stellung zu wahren. Denen, welche das Zustandekommen des Zolltarifes hintertreiben wollten, bemerke er, daß die Lage viel ernster sei als sie sich denken. Die verbündeten Regierungen trieben nicht Kleinigkeitsträmerei, sondern ließen große Gesichtspunkte walten. Diese Warnung werde er nicht wiederholen.

Deutsches Reich.

Aus der Zollkommission.

L. Berlin, 4. Juli.

Man versteht nicht recht den Jorneausbruch, zu dem sich Graf Posadowsky heute in der Zollkommission hinreihen ließ. Es liegt ja garnicht so, daß die Anträge der Socialdemokraten auf Zollfreiheit für Rohstoffe der Industrie, Halb- und Ganzfabrikate das Zustandekommen der Tarifvorlage erschweren könnten, sondern die Gefahr droht (wenn man hier überhaupt von Drohen sprechen kann) von der anderen Seite her, von den Befürwortern noch höherer als der vorgeschlagenen Zollsätze. Indem Graf Posadowsky seinen heftigen Vorstoß nach links hin machte, schien er den Eindruck hervorzurufen zu wollen, als sei das schwierige Werk des Zolltarifs gesichert, wenn nur die Quertreiber der radikalen Kommissionsmitglieder nicht wären. Für den wirklichen Stand der Dinge und für die weitere Verathung in der Kommission wird die Rede des Staatssekretärs völlig belanglos bleiben. Seine Warnungen vor einem „autonom“ von Deutschland allein etwa einzuführenden Freihandel sind bloße Theorie. Es ist ja gar kein Gedanke

darin, daß mit den Grundzügen des Freihandels irgendwie Ernst gemacht werden könnte, und wenn die Regierung keine Sorge weiter als diese drückte, so könnte sie sich glücklich schätzen. Graf Posadowsky erklärte am Schluß seiner gereizten Rede, die Lage sei viel ernster, als Diejenigen sich denken, die das Zustandekommen des Zolltarifs hintertreiben möchten. Auch dabei kann man sich nicht gar viel denken. Wird der Zolltarif nicht Gesetz, so behalten wir eben den Zolltarif, den wir haben, und keine Ueberhebung auch des redigewandtesten Ministers wird die deutsche Welt davon überzeugen können, daß dies ein besonderes Unglück wäre. Könnten neue Handelsverträge mit den Sägen des autonomen deutschen Tarifs, der, wie gesagt, Gesetzeskraft hat, abgeschlossen werden, so würden auch die meistfordernden Agrarier und Industriezweige mehr als zufrieden sein dürfen. Denn dieser autonome Tarif erreicht namentlich in Bezug auf die wichtigsten Agrarzölle ungefähr die Höhe, die der neue Tarif als Mindestzölle gebunden wissen möchte. Das Verhalten der Kommission, so wohl der Mehrheit, wie natürlich erst recht der Minderheit, zeigt im Uebrigen, daß solche Schredbilder, wie sie Graf Posadowsky an die Wand malt, nirgend gesücht werden. Die Agrarier und ihre Verbündeten werden sich trotz der Warnung des Staatssekretärs nicht daran verhindern lassen, an einer Ueberhebung des Protektionismus zu arbeiten, und auf der Gegenseite wird man dabei bleiben, daß die wirthschaftliche Entwicklung Deutschlands fordert: Die Zölle sollen nicht erhöht, sollen nach Möglichkeit verringert werden.

Die Bagdadbahn.

Mit lautem Jubel begrüßt man im agrarischen Lager die in der Aktionärversammlung der Anatolischen Eisenbahngesellschaft gemachte Mittheilung, daß an ein Zustandekommen der Bagdadbahn für sehr lange Zeit nicht zu denken sein werde. Es wird so gethan, als gelte die Bemuthung dem Umstande, daß die deutschen Kapitalisten jetzt sicherer vor einem vermeintlichen Beutezuge auf ihre Taschen seien, aber indem dies so dargestellt wird, wissen die Warner sehr gut, daß es sich bei diesem Unternehmen keineswegs nur um geschäftliche Pläne von Großbanken handelt, sondern daß die Bagdadbahn auch von der Regierung als wichtiges Glied in der Kette der friedlichen deutschen Bestrebungen über die Grenzen hinaus betrachtet wird. Die übermäßiglich bekundete Freude über das Stocken der Angelegenheit zielt ersichtlich nach hohen Stellen hin; es ist die Schadenfreude über einem Rückschlag der sogenannten Weltpolitik. Nebenbei sollte man auch auf der Bündlerseite wissen, daß die Bagdadbahn nur mit Vorbehalt als ein deutsches Unternehmen bezeichnet werden kann. Zu weit über einem Drittel ist französisches Kapital daran theilhaftig.

Hof- und Personal-Nachrichten. Reichsminister Graf B. Löw wird, dem Vernehmen nach, von Kiel aus sofort seinen Sommerurlaub antreten und sich, wie im vorigen Jahre, nach Nordsee begeben. Auch der Staatssekretär Freiherr v. Richtigsen wird sich jetzt auf Urlaub begeben. Beide Herren werden erst nach Berlin zurückkehren, wenn der König von Italien im August zum Besuch des kaiserlichen Hofes hier eintrifft.

Berlin, 5. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die englische Regierung hat die zuständigen Kolonialbehörden angewiesen, den kaiserlichen Konsuln in Colombo, S. Helena, Hamilton (Bermudas) und Bombay diejenigen deutschen Gefangenen, welche auf eigene Kosten heimzukehren wünschen, zur Verfügung zu stellen. Die kaiserlichen Konsuln haben den Auftrag erhalten, diesen Gefangenen thunlichst behilflich zu sein. Nach den vorliegenden Berichten befinden sich in den Gefangenen-Lagern auf Ceylon 110, auf St. Helena 72, auf Bermudas 23 und in der Um-

es kurz. Nur die einfachen Thatsachen — das muß ja genügen!“

Er bot seine letzte Kraft auf, ihr das Schuldbekennniß, das seinen unglücklichen Sohn rechtfertigen sollte, zu diktiren. Wisweisen wollte die Stimme ihm versagen, aber er kam doch zu Ende. Flüsternd las Charlotte ihm den Inhalt des mit fliegender Hast niedergeschriebenen Geständnisses vor und Ludwig Gernsdorff nickte.

„Ja, — so ist es gut! Und Du meinst, daß sie es glauben werden?“

„Gewiß, wer könnte an der Wahrheit einer solchen Selbstanklage zweifeln?“

„So laß mich unterschreiben! — Aber Du mußt — meine Hand — an die richtige Stelle — führen. Es wird mir — mit einem Male — so dunkel vor den Augen!“

Sie hatte seinen Rehnstuhl an den Tisch geschoben und that, wie er beehrte. Ein Erschauern ging über ihren Leib, als sie seine Hand berührte, denn diese war eiskalt. Ein paar Sekunden freizüchte die Feder auf dem Papier, aber was sie mit unsäglicher Mühe zu Stande brachte, war doch nur ein unleserliches Geckritzel.

„Ich kann nichts sehen!“ klagte der Sterbende, „ist es denn zu erkennen?“

„Mit voller Deutlichkeit“, log sie. „Und nicht wahr, wenn jetzt die Wärterin und der Arzt kommen, wirst Du zu ihnen nicht davon sprechen? Es bedarf dessen ja nun nicht mehr und es wäre eine zwecklose Pein für uns Alle.“

„Schwörst Du mir, Charlotte, mit diesem Papier morgen auf das Gericht zu gehen?“

„Ich schwöre es Dir, Ludwig!“

„Bei dem Leben unserer Tochter?“

Sie hatte das Rollen eines Wagens gehört, und daß dieser Wagen vor dem Hause hielt. Es war ohne Zweifel der Sanitätsthrax, der dort kam. In der nächsten Minute schon konnte er hier sein. Jetzt war nicht Zeit, um Worte zu feilschen.

„Ja, ich schwöre es bei dem Leben unserer Tochter!“ sagte sie, und mit einem tiefen Aufathmen aus befreiter Brust sank Ludwig Gernsdorff in seinen Stuhl zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Schluchzend sank sie plötzlich vor ihrem Gatten in die Kniee. „Höre mich an, Ludwig, laß die häßlichen Worte ungeprochen sein, die mir Schreck, Angst und Verzweiflung abgenöthigt und von denen mein Herz nichts wußte. Ich liebe Dich ja und Du darfst nicht von mir gehen — Du darfst nicht — oder ich will mit Dir sterben.“

Das war wieder dieselbe süße Stimme, die ihn so oft behört hatte, wenn Groll und Verachtung gegen die selbstlächtige Aokette sich heiß in seinem Herzen geregt — das war wieder derselbe berückende, hingebend zärtliche Augenblick, der seinen Jörn so oft entwaffnet hatte. Und wenn er diesen Klüften nicht widerstanden hatte, da sein Geist noch groß und sein Körper noch stark gewesen war, wie hätte er ihnen jetzt widerstehen sollen — jetzt, da der Finger des Todtenengels seine Stirn bereits berührt hatte. Er wandte sich nicht voll Abscheu von ihr ab und zog die Hand nicht zurück, auf die sie ihre falschen lügnertischen Lippen presste.

„Und mein Sohn?“ fragte er nur. „Kann ich ihn im Kerker verdammen lassen, Charlotte?“

„Nein, nein! Er muß gerechtfertigt und befreit werden — vergieb, wenn ich in meiner ersten Verstörung schlecht genug war, mich dagegen aufzulehnen! Sobald Du Dich wieder kräftiger fühlst, wirst Du Dich offen zu Deiner Schuld bekennen, was auch immer dann aus mir und aus Käthe werden mag!“

Aber Ludwig Gernsdorff schüttelte den Kopf. „Ich werde nie mich der Kräftig fühlen, Charlotte! In meinem Herzen sitzt der Tod!“

„So werde ich es sein, die ihm Freiheit und Ehre wiedergibt, ich! Sieh Ludwig, dort auf dem Tische sind Feder und Papier. Sage mir, was ich schreiben soll, um Walters Schuldlosigkeit durch Dein eigenes Zeugniß zu beweisen. Du wirst stark genug sein, Deinen Namen darunter zu setzen, und Niemand wird einem solchen Dokumente den Glauben versagen.“

„So schreib! Aber beeile Dich, Charlotte! Wenn dies Entschliche wiederkommt, das mir eben so eiskalt ans Herz griff, dann ist es vorbei. Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren.“

Sie sah schon am Tische und ihre von Brillanten blühende Hand griff nach der Feder.

„Ich bin bereit, Ludwig, und ich bitte Dich, mache

gebung von Bombay, soweit bis jetzt ermittelt, etwa 40 Deutsche. Außerhalb dieser Konsular-Bezirke befinden sich keine deutschen Gefangenen.

In den nächsten Tagen werden sich drei Beamte der Reichspostverwaltung in dienstlichem Auftrag nach den Vereinigten Staaten von Amerika begeben, um die dortigen Post- und Telegraphen-Einrichtungen zu studieren. Dort können sie recht viel lernen.

Der amerikanische Botschafter am Berliner Hofe, Mr. White, hielt aus Anlaß der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages in Leipzig eine längere Rede über Politik und Ideen des gegenwärtigen Präsidenten Roosevelt. Von besonderem Interesse für Deutschland war die Bemerkung des Botschafters über die Vorliebe des Präsidenten Roosevelt für deutsches Wesen und deutschen Geist. Mr. White erklärte, Präsident Roosevelt habe zu einem seiner nach Europa fahrenden Freunde gesagt, ich habe von jeher eine Liebe und Verehrung für Deutschland, und Sie kennen mich zur Genüge, um überzeugt zu sein, daß, wenn ich dies sage, ich es auch so meine. Mr. White fuhr fort, alle, die Roosevelt kennen, wissen, daß kein anderer Präsident so völlig erfährt hatte, was Deutschland der Zivilisation gegeben hat und noch immer giebt.

Aus der Verordnung über das Heirathen der Militärpersonen theilt die „National-Ztg.“ noch weiter folgende Bestimmungen mit: Was den Einkommens-Nachweis für Offiziere anbelangt, so dürfen Erträge aus städtischen oder ländlichen Grundstücken, aus Kohlenruben, Bergwerken, Fabrikanlagen, kaufmännischen Geschäften, insbesondere auch Gewinnanteile (Dividenden) von Aktien als sicheres Einkommen nur angenommen werden, wenn die Grundstücke u. innerhalb des Deutschen Reiches liegen oder die betreffenden geschäftlichen Unternehmungen ebendort ihren Sitz haben und auch nur bis zur Hälfte des jährlichen Durchschnittsertrages, welcher sich aus den letzten 5 Jahren ergibt. Hat der Offizier Schulden, so ist unter Berücksichtigung der Richtigkeit der Angaben auf Ehre und Pflicht von dem Offizier darzulegen, daß zu ihrer Deckung nicht das nachgewiesene Einkommen verwendet zu werden braucht. Sind sämtliche Schulden schon in der Verhandlung über den Einkommens-Nachweis berücksichtigt worden, so genügt die Versicherung des Offiziers auf Ehre und Pflicht, daß er selbst und seiner Ueberzeugung nach auch seine Braut keine weiteren Schulden habe, als die in der Verhandlung berücksichtigten. Was die Heirathserlaubnis der Unteroffiziere anbelangt, so ist solche nicht zu erteilen, wenn die Heirath den dienstlichen Rücksichten oder dem Ansehen des Unteroffiziersstandes, bei Unteroffizieren, oder eine Beförderung zum Zeug. u. Offizier anstreben, auch den Rücksichten auf das künftige Standesverhältnis widerspricht. Die Prüfung des Antrags hat sich nicht auf die Vornahme der Trauung in einer bestimmten Konfession zu erstrecken, auch darf die Erlaubnisertheilung nicht von der Art der kirchlichen Trauung abhängig gemacht werden. Für die Ertheilung der Erlaubnis ist ferner Bedingung, daß neben den zur ersten Einrichtung erforderlichen Mitteln, insoweit nicht besondere Festsetzungen getroffen sind, bei Unteroffizieren ein Vermögen von 300 M., bei Gemeinen, wenn sie sich mit einer Inländerin verheirathen, von 150 M., wenn die Braut eine Ausländerin ist, von 300 M. vorhanden sein muß, das in der Kasse des Truppendienstes in sicheren zinstragenden Wertpapieren oder Sparkassenbüchern niedergelegt wird. Der Unteroffizier oder Gemeine muß sich verpflichten, über den Grundstock des niedergelegten Vermögens nicht ohne Genehmigung des Vorgesetzten zu verfügen. Eine theilweise oder gänzliche Auszahlung des Heirathsgutes kann bei Eintritt außerordentlicher Nothstände vom Kommandanten u. verfügt werden.

Daten aus dem Schulmännerleben. Das durchschnittliche Lebensalter der in der Zeit vom 1. April 1899 bis Ende März 1900 an den öffentlichen höheren Unterrichtsanstalten in Preußen erstmals angestellten Kandidaten des höheren Schulamtes betrug zur Zeit der Reifeprüfung 19 Jahre 7 Monate, zur Zeit der Ablegung der ersten Lehramtsprüfung 25 Jahre 3 Monate, zur Zeit der Ablegung derjenigen Lehramtsprüfung, auf Grund deren die wissenschaftliche Befähigung für Festangestellte vorbestimmt ist, 26 Jahre

11 Monate, zur Zeit der Erlangung der Anstellungsfähigkeit 28 Jahre 9 Monate, zur Zeit der ersten Anstellung 34 Jahre 2 Monate, für den Zeitpunkt, von welchem ab das Befoldungsalter datirt, 33 Jahre 4 Monate. Im Jahre 1898/99 haben sich die Verhältnisse etwas gebessert, da hier das Lebensalter der Kandidaten zur Zeit der ersten festen Anstellung 34 Jahre 4 Monate betrug.

Den Kaiser-Wilhelmkanal haben während des Rechnungsjahres 1901 im Ganzen befahren: 30,161 abgabepflichtige Schiffe mit 4,285,301 Registertons Nettoraumgehalt. Von den Dampfern gehörten 5670 mit 1,382,978 Registertons regelmäßigen Linien an. 25,761 Schiffe führten die deutsche Flagge, 30 die belgische, 465 die britische, 1206 die dänische, 13 die französische, 1072 die niederländische, 342 die norwegische, 230 die russische, 908 die schwedische und 44 eine sonstige fremde Flagge. An Nettotonalabgabe (abzüglich des auf die Kanalabgabe angerechneten Eldbootgeldes von 136,183 M.) sind 1,972,316 M. und an Gebühren (einschließlich der Schleppgebühren u.) 2,113,327 M. erhoben worden.

Rundschau im Reich. Die zweite kessliche Kammer bewilligte gestern weitere 289,000 M. für den Neubaueinsatz in Darmstadt, sowie 265,000 M. erste Rate für innere Einrichtung, die insgesamt 554,000 M. erfordert.

Wie die „Chemn. Abg. Ztg.“ aus Dresden erfährt, beträgt die von der Regierung zur Erhöhung der königlichen Evidenzliste und der prinzipialen Ausgaben geforderte Summe ca. 440,000 Mark. In ernsthaft zu nehmenden Kreisen des Landtages erhält sich das Gerücht, daß der Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Beutler, als Minister des Innern und Nachfolger des alsbald zurücktretenden Staatsministers v. Meisch ausersehen ist. Der Empfang des Dr. Beutler, der ein Vertrauensmann des Königs Georg ist, durch den Reichskanzler in Berlin soll mit dem bevorstehenden Ministerwechsel in urfächlichem Zusammenhang stehen. Als Nachfolger Beutlers ist der Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. Beck, ausersehen.

Die Erkrankung des Königs von England.

hd. Berlin, 4. Juli. Nach einer Meldung aus London wurde heute Vormittag 10¼ Uhr folgendes Bulletin ausgegeben: Der König hatte eine gute Nacht und hat merklich besser gefühlt als je seit der Operation. Die Wunde verursacht jetzt weniger Schmerzen, der König kann sich im Bett freier bewegen, der Appetit ist besser geworden. — Der „Press Association“ zufolge steht eine weitere Einschränkung der täglichen Bulletsins über den Zustand des Königs bevor. — Nach der „Voss. Ztg.“ schreitet die Genesung des Königs ununterbrochen fort. Nach Palastberichten würden die Aerzte in wenigen Tagen im Stande sein, den König als gänzlich außer Gefahr zu bezeichnen und die täglichen Krankheitsberichte auf einen einzigen zu beschränken. Nur noch ein Leibarzt bringe die Nacht im Palast zu. Der König erreiche rasch das Stadium, wo nichts Anderes als sorgfältige Pflege zur völligen Wiedergenesung erforderlich sei.

London, 4. Juli. Kaiser Wilhelm telegraphierte dem Dr. Trede's seinen Dank für die erfolgreiche Behandlung seines Oheims. Nach hiesigen Blättern beabsichtigt er, dem genannten Arzt einen hohen Orden zu verleihen. (M. R. N.)

hd. London, 5. Juli. Die heutigen Blätter berichten, daß die irischen und schottischen Militär-Truppen, welche an den Krönungs-Feierlichkeiten teilnehmen sollten, gestern den Befehl erhielten, sich für Mitte August bereit zu halten, um nach London abzureisen. Man legt dies dahin aus, daß der Gesundheitszustand des Königs sich immer mehr und mehr bessere und die Aerzte seiner baldigen Genesung entgegensehen.

Ausland.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer richtete am Donnerstag Chaufenet an den Minister des Aeußern folgende Anfrage: Welchen Einfluß kann die Erneuerung des Dreibundes auf unsere Beziehungen zu Italien haben, können diese Beziehungen dadurch geändert werden? Minister des

Aeußern, Delcassé, antwortet: Unsere auswärtige Politik hat zum Hauptzweck, wie noch die jüngste ministerielle Erklärung betonte, den Schutz der höheren und dauernden Interessen des Landes und als solide Grundlage ein Bündniß, in dem Rußland seinerseits einen gleichen Schutz seiner eigenen höheren und dauernden Interessen findet. Unsere auswärtige Politik hat nicht aufgehört, nach Verbesserung unserer allgemeinen Politik und insbesondere unserer Beziehungen zu Italien zu streben. Deswegen haben wir vor vier Jahren einem zum Mindesten unnützen Zollkriege ein Ende gemacht. Und so haben wir durch ein Handelsabkommen, aus dem Frankreich und Italien den gleichen Nutzen ziehen sollten und thatsächlich auch gezogen haben, die öffentliche Meinung auf beiden Seiten der Alpen vorbereitet auf eine politische Aussprache, deren Nothwendigkeit beide Regierungen eingesehen haben. Ich habe schon Gelegenheit gehabt, in der Kammer und im Senat zu erklären, daß diese Aussprache die Feststellung ergab, daß in keinem Punkte die wesentlichen Interessen beider Länder sich in nothwendigem Gegenlage zu einander befinden und daß das Mittelmeer, das sie bisher von einander entfernt gehalten hatte, sie einander näher mächte. Es versteht sich von selbst, daß ein solch glückliches Abkommen nicht ohne Einfluß bleiben kann auf die allgemeine Politik Frankreichs und Italiens. Jedes der beiden Länder bestimmt selbstverständlich seine allgemeine Politik in voller Unabhängigkeit. Frankreich kann nicht die Annäherung haben, die Interessen Italiens besser kennen zu wollen als Italien selbst, und noch weniger, ihm die Richtschnur des Betragens angeben zu wollen, die man seinen Interessen, die so verwickelt sind, wie die aller großen Nationen, vorzuschreiben scheinen könnte. Italien ist groß und stark genug, um allein über diesen Punkt zu entscheiden, der es allein angeht, aber Niemand wird auch überrascht sein, zu hören, daß, als auf der Tribüne mehrerer Parlamente die demnächstige Erneuerung des Dreibundes angekündigt wurde, wir besorgt waren über das Maß, in dem dieser diplomatische Akt in Uebereinstimmung sein konnte mit den Beziehungen der Freundschaft und der Interessen, die in so günstiger Weise zwischen Frankreich und Italien von Neuem angeknüpft worden sind. Unsere Besorgniß war natürlich, ich beile mich zu sagen, daß sie nicht von langer Dauer war, denn die Regierung des Königs von Italien hat Sorge getragen, die Lage aufzuklären und genauer zu bestimmen, und die uns abgegebenen Erklärungen haben uns gestattet, die Gewißheit zu gewinnen, daß die Politik Italiens auch insofern seines Bündnisses weder unmittelbar noch mittelbar gegen Frankreich gerichtet ist, daß sie in keinem Falle eine Drohung für uns in sich schließt, weder in einer diplomatischen Form, noch durch Protokolle oder internationale militärische Zusatzbestimmungen, daß in keinem Falle und in keiner Form also Italien weder das Instrument noch der Mitthäter eines gegen unser Land gerichteten Angriffs werden könnte. Diese Erklärungen können bei Ihnen keinen Zweifel hinterlassen und den entschieden friedlichen und freundschaftlichen Charakter der italienischen Politik uns gegenüber, noch auch über das Gefühl der Sicherheit, von dem die Beziehungen beider Nationen künftighin durchdrungen sein müssen. Die Erklärungen geben uns endlich das feste Vertrauen, dessen Ausdruck Sie ohne Zweifel mit großer Freude begrüßen werden, daß der weiteren Entwicklung einer Freundschaft, die schon fruchtbarere Folgen gezeitigt hat, nichts sich entgegenstellt. (Anhaltender Beifall.) Damit ist die Anfrage erledigt. — Die Erklärung Delcassé's in der Kammer hat in sämtlichen politischen Kreisen und selbst in der nationalistischen Presse große Befriedigung hervorgerufen. Die Blätter erklären einstimmig, es sei das erste Mal, daß ein Minister sich von der Tribüne herab mit solcher Klarheit über die politische Bedeutung des Dreibundes, besonders was Italien anbelangt, ausgesprochen habe.

Schweiz. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Die philosophische Fakultät hat Professor Bette er sucht, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen.

Rußland. Die „Morning-Post“ erfährt, daß ein kaiserlicher Erlaß den Geistlichen vorschreibt, ihre Gemeinden vor den Sünden des Socialismus zu warnen und über das „göttliche Recht der absoluten Herrschaft“ des Kaisers zu predigen. Einer von den „M. R. N.“ wiedergegebenen Petersburger Meldungen

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Fräulein E. Harbers in Karlsruhe sieben Bilder: „Haidenlandschaft“, „Abend im Walde (Motiv aus der Eifel)“, „Sommermorgen“, „Motiv aus der Eifel“, „Abend im Dorf“, „Motiv aus Dreis in der Eifel“ und „Abendfrieden“. Von August Rieper in München ein Bild: „Ein Liebesbrief“. Von Franz Hecker in Osnabrück ein Bild: „An der Wiege“. Von Bruno L. S. in Braunschweig zwei Bilder: „Ephesus-Studie“ und „Abendsonne (Motiv aus Göttingen)“. Von A. C. Helius in München fünf Bilder: „Aus Wald und Feld“, „Von R. v. A. Studien in Wiesbaden ein Bild: „Motiv am Rhein“. Von Fräulein Ida Giesecke in Kiel neun Bilder: „Vorfrühling bei München“, „Venedig mit Salute und Dogenpalast“, „Dom zu Regensburg“, „Brandung auf Sylt“, „Schnee“, „Meine Geige“, „Witze“, „Auf Sylt“ und „Mein Atelierfenster“.

„Im Krug zum grünen Kranz.“ Ob wohl die Vielen, die dieses Volkslied schon gesungen haben, eine Ahnung davon hatten, daß die Eingangsworte auf eine allgemeine und uralte Sitte hinweisen, die sich weit zurück durch die Jahrhunderte verfolgen läßt? Der „grüne Kranz“ in seinen verschiedenen Formen ist ein Seitenstück zu den Barbierbeden, die auch eine stumme Sprache reden und ursprünglich in die Analphabetenzeit zurückreichen und aus dieser als Ueberbleibsel auf uns gekommen sind. Dort, wo Bier und Wein zu haben sind, steht man einen frischen grünen Busch oder Strauch über der Wirthshaus Thür auf; bietet sich im Winter kein grünes Laub, dann nimmt man, wenigstens in Norddeutschland, als Ersatz dülznerne Kränze. Ein amerikanischer Gelehrter, H. C. Bolton, ist nun, wie einem Bericht des „Globe“ zu entnehmen ist, diesem Brauch, durch grünen Busch und Kranz die Schenke zu bezeichnen, nachgegangen und hat ihn als Ueberbleibsel von zweitausendjährigem Alter durch die Zeiten und bei verschiedenen Völkern verfolgt. Die älteste Erwähnung findet er bei Publius Syrus (45 v. Chr.), der eine Reihe von Maximen geschrieben hat, von denen die 988. lautet: „Es ist nicht nötig, den Ephesus-Busch da aufzuhängen, wo der Wein sich gut verkauft.“ Nicht viel später äußert sich Columella in seiner Schrift „De re rustica“ ähnlich. Entsprechende Redewendungen haben sich

sprichwörtlich bis auf unsere Tage erhalten. So sagen die Italiener: „Al buono vino non bisogna frasca“. Die Franzosen: „A bon vin il ne faut point de bouchon“. Und die Engländer: „Good wine needs no bush“. In Veltlin bedient man sich heute eines Strohkränzes, um den Weinderlauf anzuzeigen, oder auch lodenförmig herabhängender Holzspähne; solche Zeichen kommen auch im Venetianischen vor, und bei Belluno sind die Hodelspähne durch Eisenspiralen ersetzt, die dem Wind und Wetter besser Widerstand leisten können. In Umbrien nimmt das Weinzeichen ungefähr die Form eines Beiles an: An einem Stod ist ein Brett befestigt, und auf diesem sind vier oder fünf schwarze Punkte aufgemalt, welche die Zahl der Solbi bezeichnen, um die der Wein verkauft wird. Der Brauch des Aufstehens eines grünen Busches muß sich von den ursprünglichen Weinländern mit dem Getränk nach Norden verbreitet haben. Das Lied selbst muß übrigens in Norddeutschland entstanden sein, wie die Bezeichnung „Krug“ für Wirthshaus andeutet. In Frankreich nimmt man als „bouchon de cabaret“ immergrünes Laub, Ephesus, Hülfen, Fichten, Buchsbaum. Im Jahre 1415 erließ Karl VI. ein Edikt, daß nur jene Wirthshäuser „couronne“ benützen dürften, deren Wein mit Salbei oder Rosmarin versetzt sei. Auch in der englischen Litteratur wird das Wirthszeichen oft erwähnt, schon bei Chaucer; und Shakespeare braucht das oben erwähnte Sprichwort in „As you like it“.

Verschiedene Mittheilungen. Ueber das Schicksal des Bernstein-Museums in Königsberg ist seit längerer Zeit nichts mehr in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wie die „Königsb. Abg. Ztg.“ nun erfährt, hat sich dort eine Kommission gebildet, welche eine Theilung des vorhandenen Materials durchzuführen soll, sobald alles wissenschaftlich Werthvolle der Universtität zufallen soll, während die anderen Objekte, die besonders nach technischer und gewerblicher Beziehung hin von Wichtigkeit sind, bei den Bernsteinwerken bleiben werden.

Ringers „Beethoven“ ist nunmehr endgültig für Leipzig gefehert. Der Rath der Stadt hat auf die lautgeforderte Opposition erklärt, er werde aus Steuerbeträgen keinerlei Zuschüsse leisten, sondern nur aus den zur freien Verfügung des Rathes stehenden freiwilligen Stiftungsermächtigungen. Die Höhe dieses Zuschusses wird auf alle Fälle die an 250,000 M. fehlende Summe decken.

Das Richard Wagner-Denkmal für Berlin, dessen Gypsmodellabnahme dieser Tage durch eine Kommission stattgefunden hat, wird am 1. Oktober 1903 enthüllt

und soll ein deutsches Nationaldenkmal für den Meister werden. Schon jetzt wird die Enthüllungsfest auf dreierlei Grundlage vorbereitet.

Aus Leipzig wird berichtet: Im Künstler-Prozess Gedger-Rlinger ist seitens des Vertreters des Professors Rlinger bei dem Berliner Amtsgericht die Vernehmung der Frau Meyer und des Professors Grosse in Freiburg beantragt worden, um den Prozeß nicht in die Länge zu ziehen. Die Verhandlung dürfte erst nach den Ferien anberaumt werden.

Mascagni hat sich zur Abhaltung einer Reihe von Konzerten und Opernvorstellungen für die Vereinigten Staaten verpflichtet, die Oktober beginnen sollen. Der Komponist wird sein eigenes Orchester, sowie Sänger und Sängerrinnen mitbringen, welche die Hauptrollen in der „Cavalleria rusticana“ und in anderen seiner Werke darstellen sollen.

Die „Canst. Ztg.“ meldet: Das Neue aus dem Reich der Kunst ist der Austritt von 25 Künstlern aus der „Württembergischen Kunstgenossenschaft“. An ihrer Spitze steht Graf Kalkreuth. Mit ihm treten sämtliche Akademie-Professoren aus, bis auf die Herren Donndorf, Rappis, Zgler, ferner die Akademie-Schüler, so weit sie Mitglieder der „Württembergischen Kunstgenossenschaft“ sind. Motiviert wird dieser Austritt damit, daß die Gründung der „Freien Vereinigung Württembergischer Künstler“ innerhalb der Kunstgenossenschaft ein gedeihliches Zusammenwirken unmöglich mache.

Die Badeanstalten-Kommission zu Baden-Baden wird auch in diesem Jahre die im vergangenen Herbst eingerichteten theoretisch-praktischen Kurse der physikalisch-diätetischen Heilmethoden und der Balneotherapie für Aerzte und Studierende der Medizin wieder abhalten. Der Beginn der auf etwa 8 Tage berechneten Kurse ist auf den 13. Oktober gelegt.

Der italienische Minister der öffentlichen Bildungsanstalten bewilligte für die erste internationale Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin zwölf goldene, 20 silberne Medaillen; weitere 25 goldene und 100 silberne bestimmte zu gleichem Zweck das Ministerium für Aerbau, Handel und Industrie.

In Neß wurden dieser Tage die Grundmauern eines zweiten römischen Amphitheatere entdeckt; der Längsdurchmesser des Ovals beträgt etwa 146 Meter.

Der nächste (26.) Deutsche Juristentag soll laut Beschluß der ständigen Deputation, in Berlin am 10. 11. und 12. September d. J. stattfinden.

des „Dalla Express“ zufolge herrscht in Russland großes Aufsehen infolge einer ungewöhnlichen Handlung des Czaren, der, ohne die Proteste der Minister zu beachten, zweihundert Privatpersonen aus den verschiedensten Ständen in Audienz empfangen will, darunter Universitäts-Professoren, politische Gelehrte, Redakteure, Publizisten und überhaupt Leute, die von der Polizei als verdächtig bezeichnet werden. Der Czar sei über die wiederholten Mordanschläge auf Minister beunruhigt und besinne sich durch die öffentlichen feindseligen Kundgebungen in ganz Russland in Aufregung. Er habe sich daher entschlossen, von der Tradition abweichend aus persönlicher Unterredung eine Meinung darüber zu gewinnen, was notwendig sei, um die Ruhe in Russland wieder herzustellen. Die zur Unterredung Einzelnen werden aufgesordert werden, ihre Meinung frei und rückhaltlos zu äußern, wie der Noth und Unzufriedenheit in den unteren Klassen der Bevölkerung abgeholfen werden könne, gleichzeitig sollen angemessene Reformvorschläge gemacht werden. Der Czar wird in seinem Plan von der Czarin ermuthigt.

England. Aus London wird berichtet: In einer im Mansionhouse abgehaltenen Versammlung, an welcher unter Anderem der Lordmancor Carl of Rosebery und der Herzog von Abercorn theilnahmen, wurde beschlossen, Cecil Rhodes in London ein National-Denkmal zu errichten.

Spanien. Der Abt des Franziskaner-Klosters in Madrid ist seines Amtes entsetzt worden, weil er die einzige von 40 Klöstern war, welcher die gesetzliche Erlaubniß zum Aufenthalt in Madrid nicht nachgesucht hatte.

Türkei. Das von einer bulgarischen Bande besetzte Patili wurde von türkischen Truppen erobert. 30 Bulgaren wurden getödet, die übrigen gefangen genommen.

China. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Petersburg berichtet: Die aus Port Arthur einlaufenden Nachrichten über die Lage in China lauten sehr sehr unruhigend. Der Aufstand in China nimmt sehr deprovizingen sich davon erfohlt. Die Empörung in Chilli schreitet fort. Die gegen die Aufrührer entsandten Regierungstruppen gehen zu den Bogern über. Der Aufstand bezweckt die Entfernung der Europeer, hauptsächlich der Missionare.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Juli.

Vom Großh. Luxemburgischen Hofe. Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau, traf am Dienstag von Schloß Königsstein in Homburg ein und promenierte längere Zeit im Kurpark. — Seine Kgl. Hoheit der Großherzog hat den Freiherrn v. Dieck auf Hof Reiters zum Großherzogl. Luxemb. Kammerherrn ernannt und mit der Dienstführung der Hofhaltung auf Schloß Königsstein vom 1. Juli d. J. ab betraut. Der neue Kammerherr hat sich bereits am Montag bei der Frau Großherzogin gemeldet. — Der seither dort thätige Kammerherr Baron v. Kittler ist zur Dienstleistung auf Schloß Hohenburg designirt. Ferner ernannte der Großherzog den Hofgartner Poths vom 1. Juli d. J. ab zum Offizianten. Herr Hofgartner Poths hat im Laufe dieses Monats seine Stellung auf dem Konigssteiner Schloß 25 Jahre inne.

Personal-Nachrichten. Herr Regierungsrath von Reubell, welcher vor einiger Zeit von seinem mehrjährigem Urlaub aus Japan hierher zurückkehrte, ist mit dem 2. August an die Regierung zu Hofen versetzt worden. — Herr Regierungsassessor Dr. jur. Quassowski in Gumbinnen ist dem Landrath des Rheingaukreises, Regierungsbezirk Wiesbaden, zur Hülfeleistung in den landwirthschaftlichen Geschäften überwiesen worden. — Herr Regierungsassessor Schmauch, bisher in Frankfurt a. M., ist als Mitglied an die Königliche Eisenbahndirektion in Danzig versetzt. — Herr Kataster-Landmesser Hofmann hier ist zum Kataster-Kontrollleur in Barch bestellt worden.

Kurhaus. Morgen Sonntag, den 6. Juli, findet Solisten-Abend der Kurkapelle statt.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Mit wohlklingender sympathischer Stimme und schönem Vortrag sang uns Frau Julius Wolff in dem letzten Konzert eine Arie von Händel, „Die Ehre Gottes“ von Beethoven und „Palmsonntags-Morgen“ von Jan. Staudts Buxs und fanden ihre Vorträge einstimmigen Beifall. Herr Ernst Schaub (Violine) spielte die Air aus dem Violin-Konzert von Goldmark und ein Adagio von J. Field mit schönem Ton und gutem Vortrag, und fand auch er, ebenso wie die Sängerin, allgemeine Anerkennung. Von dem Orgelsoli war das Präludium zu dem Choral: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“, bearbeitet von Adolf Wald, wunderbar schön, dem Charakter des Liedes entsprechend gehalten, von erhebender Wirkung und erfüllte auch dieses Konzert, wie alle vorhergehenden, seinen Zweck in schönster Weise. Jetzt ist es gerade ein Jahr, seit diese Konzerte ins Leben gerufen wurden; das erste Konzert fand am 10. Juli 1901 statt, und hat der Kirchenvorstand beschlossen, das Konzert am nächsten Mittwoch, welches das letzte vor der nun beginnenden Sommerpause sein soll, einem besonderen Zweck zu widmen. Wir haben Alle den beweglichen Ausruf des „Vereins für Sommerpflege armer Kinder“ gelesen, und soll der Erfolg dieses am Mittwoch, den 9. Juli, stattfindenden Konzertes für dieses wohlthätige Unternehmen verwandt werden. In Anbetracht des edlen Zweckes haben sich die Herren Franz Schmidt, Bariton, und Herr Louis Schar, Königlicher Kammermusiker (Waldborn), deren Vorträge in letzter Zeit so ungemein großen Beifall fanden, gütigst bereit erklärt, schon wieder in diesem Konzert mitzuwirken, und bitten wir alle seitherigen Besucher dieser Konzerte, die in denselben ihre Freude und Befriedigung fanden, um recht zahlreichem Besuch und um möglichst reichliche freiwillige Gaben (Eintrittsgeld wird ja bei diesen Konzerten nicht erhoben), damit der gute Zweck nach Kräften gefördert werden kann.

Gustav Freitag-Denkmal. Der Großherzog von Baden hat Herrn Hofrath Ludwig Barnab den Betrag von 100 Mark für das Gustav Freitag-Denkmal zugehen lassen.

Reichshallen-Theater. Trotz des schönen Wetters findet das hier zur Zeit mit großem Lacherfolg gastirende sächsische Volkstheater ein bonbares Publikum, kann man doch auch den Aufenthalt in den kühlen, luftigen Räumen des schönsten Etablissements angenehm nennen. In der Pause bieten der am Garten gelegene Buffetlokal und der Garten selbst eine hubliche Gelegenheit zum Promenieren, und Ruche und Keller lassen, wie bekannt, im Reichshallen-Theater auch nichts zu wünschen übrig. So vereiniget sich hier Alles, um einen Abend bei den „gemuthlichen Sachen“ zu einem höchst genussreichen und dabei wenig

kostspieligen Vergnügen zu gestalten. Wie uns die Direktion mittheilt, gelangt das mit so großem Beifall aufgenommene Eroffnungsprogramm nur noch Samstag und Sonntag zur Aufführung, während von Montag ab ein gänzlich neuer, ebenfalls höchst belustigender Spielplan in Kraft tritt.

Das Konzert des Schubert'schen Kunstlerquartetts im „Friedrichshof“ verlief in beschreibendster Weise. Der große Garten war, wie bei der großen Beliebtheit des Quartetts vorauszusetzen war, überfüllt. Daß trotzdem bei den Vorträgen der Sänger die größte Ruhe herrschte, ist der beste Beweis, wie das Publikum durch die künstlerischen Darbietungen gefesselt wurde und sie zu würdigen verstand. Die Sänger waren vorzüglich bei Stimme und Laune, was besonders bei den humoristischen Vorträgen hervortrat. Wir wünschen dem Quartett, das morgen seine diesjährige Konzerttournee beginnt, eine recht erfolgreiche und frohliche Sangerfahrt.

Naturhistorisches Museum. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20 im 1. Stod) morgen Sonntag außer Vormittags von 10 bis 1 Uhr auch Nachmittags von 3 bis 5 Uhr unentgeltlich geöffnet sind. Neu ausgestellt: Gebohre aus Deutsch-Südwest-Afrika, Geschenk der Herren Gebr. C. und S. Berger.

Ausflug. Der „Lokal-Gewerbeverein“ veranstaltet am nächsten Mittwoch, den 9. Juli, Nachmittags, einen Ausflug zur Besichtigung der im Bau befindlichen neuen Rheinbrücke zwischen Diebrich und Mainz. Diejenigen, welche sich an dieser Exkursion zu theilnehmen gedenken, wollen sich bei der Geschäftsstelle des Vereins, Wellstrichstrae 34, mündlich oder per Postkarte umgehend anmelden, damit hinsichtlich der Beforderung Vorkehrungen getroffen werden können.

Wartthurnfest. Das bei Fremden und Einheimischen, bei Alt und Jung gleich beliebte Volksfest des „Berschnorungs-Vereins“ am Wartthurn findet morgen Sonntag, den 6. Juli, statt. Originelle Volksspiele aller Art mit Preisvertheilung sollen auch dieses Jahr in dunter Reihenfolge abwechseln. Die Kurdirektion ist so liebenswürdig, das Fest durch ein ausgezeichnetes Musikcorps (Regimentstapelle der 80er), sowie durch ein brillantes Feuerwerk für den Abend zu unterstützen. Gerade bei der jetzigen warmen Witterung ist der Wartthurn in den späten Nachmittags- und Abendstunden ein sehr angenehmer Aufenthalt, und der Wirth, Herr Höhler, ist dafür bekannt, daß er, was Ruche und Keller anbelangt, ganz Vorzügliches leistet. Wünschen wir dem Feste gutes Wetter und einen recht frohlichen Verlauf.

Frankfurter Sangerwettbewerb. Die Festhalle für den Sangerwettbewerb zu Frankfurt im Mai oder Juni 1903 soll, wie wir der „Frankf. Zig.“ entnehmen, auf dem Platz der früheren Rosen-Ausstellung errichtet werden, der dem Eisenbahnfiskus gehört und gegenwärtig von der Firma Strahheim gepachtet ist. Der Fiskus uberlast ihn kostenlos. Im Erdgescho der Halle sollen etwa 4700 Personen Sitzgelegenheit finden, auf der Gallerie finden 3350 Personen Unterkunft. Die Gallerieplatze sollen die besten, d. h. auch die theuersten werden. Die Halle erhält eine Länge von 65 und eine Breite von 30 Meter. Auf dem Podium können 1600 Sänger und 120 Musiker Platz finden. Dem Podium gegenüber befindet sich die Kaiserloge, nebenan Plätze für die Preisrichter. Der ganze Bau wird der Cafeterie Halle möglichst ähnlich sein. Im Haus selbst ist keine Restauration; hierfur ist das benachbarte Hippodrom in Aussicht genommen. Die Gesamtkosten sind auf 160,000 M. veranschlagt. Die Pläne werden von Bauinspektor Wilde ausgearbeitet, für die Bauausführung soll ein allgemeines Ausschreiben erlassen werden.

Große ethnographische Schaulstellungen werden gegenwärtig in Cassan's Panoptikum in Frankfurt a. M., einer der hervorragendsten Sehenswurdigsteiten Mitteldeutschlands, vorbereitet. In neuen, großen Sälen werden fremde Völkerschaften, interessante ethnographische Sammlungen, Anormitaten und sonstige periodische Sehenswürdigkeiten in der nächsten Zeit zur Vorführung gelangen. Für das Panoptikum selbst treffen in jeder Woche neue Gruppen und Figuren ein, sodas das Etablissement, das sich der Gunst des Publikums bereits in hohem Maße erfreut, binnen Kurzem das reichhaltigste und originellste Unternehmen dieser Art sein wird. Im Verein mit Vorführungen wie: That einer Wahnkinnigen, im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M., Kolossalgruppe Bauernaufstand, im 9. Kreis der Hölle, Lebendigbegraben, Musiksaal u. werden die Erweiterungen des Programms die weitgehendsten Ansprüche des Publikums befriedigen.

Das diesjährige Wanderv. des 18. Armecorps wird in den Kreisen Hanau, Selnhausen, Frankfurt a. M., Höchst, Ober-Taunus, der Provinz Oberhessen bis Gießen hin abgehalten werden. Am Schluss desselben wird Artillerie und Infanterie das Dorf Rudbighausen, welches zu den Gemeinden gehört, die von dem Militarfiskus als Uebungsplatz für das 18. Armecorps angekauft wurden, in Brand schießen.

d. Dankenswerthe Neuerung. Vor längerer Zeit gingen uns sowohl wie dem Magistrat anonyme Schreiben zu, in welchen auf einen unseres Erachtens mit Recht gerügten Mißstand aufmerksam gemacht wurde, nämlich darauf, daß sich in der Stadt keine öffentlichen Bedurfnissanstalten befinden, welche den Frauen unentgeltlich offen stehen. Namentlich von den Frauen aus dem Arbeiterstande wird dieser Mißstand sehr empfundener. Der Magistrat ist nunmehr der Frage näher getreten und er hat in 14 Städten Erkundigungen eingegeholt, wie es dort in dieser Hinsicht gehalten wird. In sämmtlichen 14 Städten sind keine besonderen Bedurfnissanstalten für Frauen aus dem Arbeiterstande zur unentgeltlichen Benutzung eingerichtet, hingegen haben fünf Städte in ihren Bedurfnissanstalten auch einige Abtheile für unbedeutende Frauen. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, auch hier in dieser Weise einem Uebelstand abzuhelfen, der schon lange empfunden wird.

Abjella ist ein neues Erfrischungsgetränk, eine alkoholfreie Champagner-Wild, sehr wohlschmeckend, erfrischend, durstlosend, nahrhaft, bekömmlich und dabei billig. Die Abjella-Getränke werden vielfach von ärztlichen Autoritäten empfohlen und sind hergestellt aus frischer Rohmilch unter Hinzufügung von Fruchtsäften u., also dem menschlichen Körper sehr dienlichen Ingredienzien. Dieselben sind von unbegrenzter Haltbarkeit, keim- und bakterienfrei, und bei ihrem hohen Nahrgehalt in hygienischer Beziehung von großem Werthe. Sie werden Kurorten, Krankenheusern, Kurorten resp. Sommerfrischen große Dienste leisten; desgleichen können sie unseren lieben Kleinen ein Lieblingsgetränk sein, da Abjella mit dem Aroma der verschiedensten Obstarten geliefert wird und in dieser reichen Geschmack-Abwechslung nicht milchuberdrussig macht. Eine Anzahl hiefiger Geschäfte haben den Kleinbetrieb übernommen.

— Für die Sommerpflege armer Kinder wurden uns von J. F. 10 M. und von D. R. 20 M. übergeben. Besten Dank!

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind vom 10. Juli ab zugelassen: Gillingen, Heilbronn (Nedar) und Tübingen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengesprach beträgt je 1 M.

Unfall. Ein Gymnasiast wollte gestern Mittag kurz nach 1 Uhr in der Wilhelmstraße auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen. Er trat fehl, stürzte und wurde von dem Treittrast des Wagens zur Seite geschleudert, sodas er eine nicht ganz unerhebliche Verletzung an der linken Hüfte erlitt. Er müsste mittels Droschke in seine elterliche Wohnung gebracht werden.

Besitzwechsel. Herr Schaftfabrikant Jakob Walter verkaufte sein Haus Morichstrae 13, Ecke Adelhaidestrae, an Herrn Privatier Wilhelm Fendt aus Mainz für den Preis von 165,000 M. — Herr Rentner W. Traine hier kaufte von den Herren Krawinkel und Wiederspahn hier ein Grundstück in der Martinstrae von 68 Ruthen für 1100 M. die Ruche und Herr Dr. Mayer von Frankfurt a. M. erwarb von denselben Herren einen in besser Lage (Martinstrae) gelegenen, 36 Ruthen großen Villenbauplatz für 1050 M. pro Ruche.

Kleine Notizen. Die geplante Rheinfahrt des „Wiesbadener Lehrer-Gesangvereins“ findet Sonntag, den 6. cr., bestimmt statt. Abfahrt: 10 Uhr 20 Min. von Diebrich.

Diebrich, 2. Juli. Gestern Vormittag wurde die Oranienhule auf der Waldstraße feierlich eingeweiht. Es sprachen Herr Bürgermeister Vogt, Herr Ortschulinspektor Kellner, Herr Landrath v. Herzberg. — Vom 1. Juli ab verkehren die im Sommerfahrplan vorgesehenen zwei Schnellzüge Frankfurt-Rohn und Rohn-Frankfurt. Der Bergzug verlast Rohn 12.25 Mittags, passirt Diebrich-Rosbach 3.32 und trifft 4.13 in Frankfurt ein. Der Gegenzug geht in Frankfurt 8.40 Abends ab, trifft 9.23 hier ein; die Ankunft in Rohn erfolgt 12.27 Nachts.

Langenschwalbach, 4. Juli. Ihre Königl. Hoheit die frühere Großherzogin Melitta von Hessen ist heute Nachmittag zum Kurgebrauch hier eingetroffen und hat in der „Villa Grebert“ Wohnung genommen.

Limburg, 3. Juli. Ihre Majestät die Königin-Mutter Emma der Niederlande kam gestern Nachmittag auf einer Spazierfahrt durch unsere Stadt. Der einfache zweispannige Wagen, in dem sich die Königin mit einer Hofdame befand, fuhr durch die Diegerstrae und von da zur Lahnbrucke nach der Bruckenvorstadt. Die Königin besah, wie der „N. B.“ berichtet, von der Brücke aus mit Bewunderung den herrlichen Dom. Die Rückfahrt erfolgte durch die Landgerichtsstrae.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Gestern Mittag wollte der 14 Jahre alte Schiffsjunge Georg Wintelmann aus Weisenau, der auf Schiff Nr. 226 der Mainzer Rheberei-Gesellschaft beschäftigt war, im Main ein Bad nehmen. Er bekam dabei einen Krampfanfall und ertrank. Hinzueilende Schiffer konnten die Leiche nach einer Viertelstunde bergen; man brachte sie nach dem Sachsenhausen Friedhof.

Mainz, 5. Juli. Rheinpegel: 1m 60 cm gegen 1 m 58 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Der Kurort Hofhausel bei Eppstein, welcher in der letzten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, wird mit der Zeit einer der beliebtesten und besuchtesten Punkte im ganzen Taunus werden. Es ist dies auch nicht zu verwundern, wenn in Berücksichtigung gezogen wird, daß Hofhausel wunderbar schön gelegen ist und daß Speisen und Getränk in ganz vorzüglicher Qualität verabreicht werden. Nächsten Mittwoch Nachmittag findet in dem Hofhausel-Garten Konzert und Feuerwerk statt.

Sport.

Mainzer Rad-Mannverein. Morgen Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Mainzer Sportplatz großes Radwettkahren statt, zu dem die bekannten Amateure vollzählig am Start erscheinen werden. Das Rennprogramm umfasst folgende äußerst interessante Rennen: 1. Meisterschaft von Hessen, 1000 Meter; 2. Meisterschaft von Hessen, 2500 Meter mit Motorstrittmacher; 3. Hindernisfahren; 4. Vorgabefahren; 5. Zeitfahren, 333 1/2 Meter; 6. Erfahren; 7. Tandemhauptfahren.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 2. Juli. Der Rechtsanwalt Herr Justizrath Halbe war im Nachwinter auf dem Amtsgericht zu Schwalbach durch den Handelsmann Meier Kahn von Hausen u. A. vor Zeugen mit nicht wieder zu gebenden Worten beleidigt worden. In der von dem Rechtsanwalt angestregten Beleidigungsklage wurde Kahn vom Schöffengericht dafür zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Der von dem Verurtheilten erhobene Rekurs kam jedoch vor dem hiesigen Landgericht nicht zur Verhandlung, da Justizrath Halbe den Strafantrag zurückzog.

Staatliches Aufsichtsrecht über Eisenbahnwerkstätten. Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung fällte der Straffenat des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M. in nachstehendem Rechtsfalle. Die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ — ein Privat-Unternehmen — besitzt zu Diebrich eine Reparaturwerkstätte. Der Betriebsdirektor derselben verweigerte am 5. Februar d. J. einem von der Regierung bestellten Gewerbeinspektor, welcher eine Revision vornehmen wollte, den Einlass. Infolge dessen wurde er wegen Uebertretung gegen die Gewerbeordnung unter Anklage gestellt, jedoch sowohl von dem Schöffengericht, als auch von der Strafkammer des Landgerichts zu Wiesbaden in der Berufungsinstanz freigesprochen. Hiergegen richtet sich die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision. Sie wird damit begründet, daß eine Eisenbahnwerkstatte ein besonderes Gewerbe darstelle, welches mit dem eigentlichen Eisenbahnunternehmen nicht in direktem Zusammenhang stehe und deshalb auch der staatlichen Kontrolle durch die Gewerbeaufsichtsbeamten unterworfen sei. Dafür spreche auch der Umstand, daß für die staatlichen Eisenbahnwerkstätten eine

ministerielle Verfügung besteht, welche die Kontrolle durch die Gewerbeinspektoren ausdrücklich anordnet. Der Oberstaatsanwalt vertrat die von der Staatsanwaltschaft bezogene Rechtsauffassung nicht, ist vielmehr der Ansicht, daß eine Eisenbahnwerkstätte von dem Hauptbetriebe des Eisenbahnunternehmens nicht getrennt werden könne. Der Strafsenat schloß sich dieser Ausführung an und verworf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision.

Unlauterer Wettbewerb-Prozess. Die Frankf. Ztg. schreibt: Die Großhandlung Georg Schepler in Frankfurt a. M. hielt sich gegenüber der Reklame des Fabrikanten G. W. Barth in Ludwigshurg, der einen Kaffee-Röstapparat „Sirocco“ empfahl, für berechtigt, diesem Apparat in einem im Jahre 1896 verbreiteten Circular die behaupteten Vorzüge abzustreiten und den von ihm im Gebrauch befindlichen Salomonischen Centrifugal-Röstapparat als allein vollkommen darzustellen. Hierin erblickte Barth den Thatbestand des unlauteren Wettbewerbs und klagte gegen die Firma Schepler, ihr bei Vermeidung von Geldstrafe zu unterlagen, jene Behauptung in Zukunft weiter zu verbreiten. Das hiesige Landgericht wies die erhobene Klage ab, da das Circular lediglich eine Reklame, aber keine bestimmten Behauptungen enthalte, die geeignet seien, den Geschäftsbetrieb von Barth zu schädigen. Zu derselben Entscheidung kam auch das Oberlandesgericht. Dagegen hob das Reichsgericht, von der Ansicht ausgehend, daß es des Hervortretens der persönlichen Tendenz in einer Reklame nicht bedürfe, um die Voraussetzung des § 1 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb zu erfüllen, das Urtheil auf und wies die Sache in die Berufungsinstanz zurück. In der neuen Verhandlung vor dem Oberlandesgericht wurde noch ein Sachverständiger vernommen, der besandete, daß die Firma Schepler in Anpreisung ihres Röstapparates und ihrer Kaffees thatsächlich unwahre Behauptungen und Angaben gemacht habe. Das Oberlandesgericht erkannte nunmehr auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs unter Aufhebung des landgerichtlichen Urtheils, daß der Firma Schepler die Weiterverbreitung der oben bezeichneten unwahren Behauptungen bei Vermeidung einer Geldstrafe von 300 M. für den Fall der Zuwiderhandlung untersagt ist, auch hat sie die Kosten sämtlicher Instanzen zu tragen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird nun die Firma Barth in Ludwigshurg auf Grund obiger Entscheidung eine Schadenersatz-Klage anstrengen. Der vorerwähnte Prozess spielt seit Anfang 1896, hat also ca. 6 Jahre gedauert, während die fürzlich von uns besprochenen 4 Kaffee-Prozesse der Firma Aug. Engel hier, die ebenfalls zu Gunsten des Sirocco-Röstapparates ausgegangen sind, ca. 4 Jahre gedauert haben und wäre es nunmehr interessant, die jedenfalls enormen Kosten dieser Prozesse, die wohl ein kleines Vermögen ausmachen, kennen zu lernen.

Darmstadt, 2. Juli. Wegen Vergehen gegen das Duellgesetz, § 201 des Strafgesetzbuchs, hatten sich heute der Rittmeister a. D. Egbert v. Simon aus Charlottenburg, sowie der Kaufmann Hans Edmund Kirchhoff in Berlin zu verantworten. v. S. hatte mit dem Hauptmann v. Meien am 28. Juni an der Gießhölle einen Zweikampf auf Pistolen auszufechten, wobei sein Schwager K. als Kartellträger diente. Da der Zweikampf auf hiesigem Gebiet ausgefochten und angezettelt wurde, hatte die hiesige Strafkammer zu entscheiden, welche E. v. S. zu vier und K. zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt.

Der Leipziger Bankprozess. Am Freitag wies der Vorsitzende darauf hin, daß bei der Bank ein Konsortium zum Ankauf von Aktien der Leipziger Bank seit längerer Zeit bestand, dem sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrathes angehörten. Es wird festgestellt, daß sich solidarisch für alle Anläufe in Leipziger Bankaktien der Vorstand der Mitglieder des Aufsichtsrathes an dem Interventionskonto mit 3,800,000 M. beteiligt habe. Nach Aussage des Sachverständigen Herrmann war dabei eine Spekulation geradezu ausgeflohen. Der Sachverständige Plauth meint, die Anläufe wären im Interesse der Bank geschehen. Die Angeklagten sagen aus, das Interventionskonto sei nur eingerichtet worden, um die Kursaktien zu reguliren. Sodann kommt abermals das Separatvorkaufkonto und die Frage der Fusion Cassels mit seinen Tochtergesellschaften zur Besprechung. Der Sachverständige Plauth sagt aus, die Casseler Treibergesellschaft habe niemals einen Gewinn erzielt. Der Vorsitzende meint, bei der niedrigen Bewertung der Tochtergesellschaften müsse Erner doch wissen, wohin die vielen Millionen gekommen seien. Der Vorsitzende fragt, ob das Geschäft mit den Casseler Aufsichtsräthen für die Bank ein vortheilhaftes gewesen sei. Daraus erimbert Plauth (Cassel), daß die Garantien der betreffenden Herren keine besondere Sicherheit geboten haben. Nachdem sich Plauth, Herrmann und Siestind über die Forderungsbetretung des Casseler Aufsichtsrathes an die Bank im Sinne einer Schiedung geeinigt haben, wird die weitere Verhandlung auf Samstag 9 Uhr vertagt.

Die Inognito-Abenteuer eines Prinzen in London. Nachdem ein Londoner Abendblatt keinen Anstand genommen hat, den Namen des deutschen Prinzen zu veröffentlichen, der in die schmutzige Geschichte im Casino verwickelt ist, liegt kein Grund mehr vor, damit länger zurückzuhalten. Es handelt sich um den 23-jährigen Prinzen Franz Josef Braganza, der als Offizier in der österreichischen Armee steht und sich im Gefolge des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich befand. Der junge Prinz stand am Mittwoch wieder vor dem Polizeigericht zu Southwark, gemeinschaftlich mit Henry Chandler, 15 Jahre alt, eines Verbrechens bezichtigt, ferner mit William Jerry, 24 Jahre alt, Buchmacherkommiss, und Charles Sherman, 17 Jahre alt, Zeitungsverkäufer, welche wegen Beihilfe und Anreizung angeklagt sind. Der Prinz, ein blonder, junger Mann, glattgescheit, mit dunklem Teint, welcher in eleganter Morgentracht erschien, erhielt die Erlaubniß, nicht mit den übrigen Angeklagten, schmugig, ungewaschen und herabgekommen aussehenden Burschen, in dem Anflugeräum Platz nehmen zu müssen. Er stand neben diesen. Keine Namen wurden aufgerufen, auch die Art des Verbrechens nicht näher bezeichnet. Die Reporter erhielten keinen Einblick in die Rolle. Den Vorsth in der Verhandlung führte Richter Fenwick an Stelle des Richters Chapman, der das erste Verhör geleitet hatte. Der Advokat Gill, der die Verttheidigung des Prinzen übernommen hatte, war nicht erschienen, der Advokat Palmer vertrat Chandler und Sherman, Jerry wurde nicht verttheidigt. Der Vorsitzende Fenwick schloß die Reporter und das Publikum von der Sitzung nicht aus, wie letzthin Chapman. Der Solicitor Muslett konstatierte dann, daß er vom Polizeikommissar beauftragt worden sei, diese vier Gentlemen auf Grund von Beschuldigungen zu verfolgen, die in dem Aktenschild, das in den Händen des Richters sei, näher bezeichnet wären, und erklärte, daß im Einverständnis mit dem Advokaten des Prinzen der Fall um 8 Tage vertagt werden solle,

bis der Richter Chapman, der schon einen Theil des Falles untersucht habe, darin fortfahren könne. Es sei daher vorläufig nicht nöthig, daß er irgend eine Erklärung abgibt. Nachdem auch der Advokat Palmer in die Vertagung gewilligt und beide Schutzleute bekräftigt hatten, daß ihre in der letzten Gerichtssitzung zu Protokoll gegebenen Aussagen, die ihnen zur Einsicht vorgelegt wurden, richtig seien, wurde der Prinz, der bekanntlich eine hohe Bürgschaft gestellt hat, gegen diese entlassen. Die drei anderen Angeklagten aber wurden ins Gefängniß abgeführt. Wir haben bereits das Gerücht gemeldet, wonach die Verttheidigung des Prinzen sich darauf stützen werde, daß ein Erpressungsversuch gegen ihn gemacht worden sei, dem er keine Folge gegeben habe; darauf sei die Anzeige bei der Polizei erstattet worden, was nicht nur zur Verhaftung der drei Angeklagten, sondern auch zu der des Prinzen geführt habe. Das stimmt aber nicht dazu, daß nach internationalem Recht Verhaftungen von Personen im Gefolge eines extraterritorialen Gesandten, wie es der Erzherzog Franz Ferdinand zweifellos war, nur bei ihrer Ergreifung in flagranti delicto zulässig sind.

Kleine Chronik.

Die Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden findet in diesem Jahre in den Tagen vom 3. bis 5. August in Leipzig statt.

Das Schwurgericht in Osnabrück verurtheilte den Angeklagten Lehner, der beschuldigt ist, drei Morde begangen zu haben, zum Tode.

Das Schwurgericht zu Braunschweig verurtheilte den Arbeiter Frohde in Högum zu lebenslangem und seine Ehefrau zu fünfjährigen Zuchthaus. Beide hatten zwei ihrer Kinder unkenntlich nach der Geburt getödtet.

Aus Rodenkirchen wird gemeldet: In der Nacht auf den Donnerstag waren auf dem Rhein zwei Fischer damit beschäftigt, ihre Netze auszuwerfen, als ihr Raden einem Dampfer zu nahe kam und umkippte. Während es dem älteren Manne mit knapper Noth gelang, sich zu retten, mußte er zu sehen, wie sein Sohn in den Wellen verschwand und ertrank.

Beim Abstieg vom Regenstein im bayerischen Allgäu baute der als erstiger Bergsteiger bekannte Landgerichtsrath Maul aus Memmen das Unglück, kurz unterhalb des Gipfels etwa 100 Meter tief abzukürzen. Trotz der Höhe hat der Bergsteiger nur zahlreiche Quetschungen am ganzen Körper, besonders am Kopfe, eine Bänderzerreißung am Fuß und einen Schlüsselbeinbruch erlitten. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich, doch wird die Wiederherstellung längere Zeit in Anspruch nehmen.

Ein Tourist, der Lehrer Schreiner, kürzte vom Hochthor ab und blies tot.

Aus Coruna, 4. Juli, wird gemeldet: Der transatlantische Dampfer „Alphons XIII.“ ist gestern nach schwerer Fahrt hier eingetroffen. Der Dampfer war an der Küste Floridos auf Grund geraten, wo er sofort von einer Anzahl Piraten umringt wurde. Der Kapitän mußte an die Seeräuber 500 Ballen abgeben, bis es schließlich gelang, das Schiff wieder flott zu machen und die Rette fortzusetzen.

Die an der Anwaltschaftlichen Bahn gelegene Ortschaft Tulu wurde von den Flammen zerstört. 278 Häuser und drei Meilenlanges brauntes nieder. 11,000 Personen sind durch die Feuerbrunst obdachlos geworden.

Russische Blätter berichten, daß vor wenigen Tagen die Personenzüge auf der Strecke Kursk-Charkow-Schabopol im heißen Cal: machen mußten, weil der Eisenbahnkörper mit einer dicken weißen Eisschicht, die ein niedergegangener harter Hagel bildete, bedeckt und der Verkehr der Bahn unmöglich gemacht war. Es mußten Arbeiter herbeigeholt werden, um die Schienen vom Eise frei zu machen.

In der Nähe der australischen Stadt Orange ist dieser Tage eine ganze Anzahl Quellen, die seit dreißig Jahren und länger vollständig versiegt waren, plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen. Die gleiche Erscheinung wird auch an der Gegend von Gonihoum gemeldet. Ob zwischen diesem Phänomen und den Eruptionen auf den kleinen Antillen ein Zusammenhang besteht, ist eine Frage, die vielleicht erwoogen wird.

In einer Zeitschrift finden wir folgende Anzeige: Meinen 7-jährigen, schönen, lammtrommen Hengst, mit welchem ich Besuche zur Bekleidung des gek. Königs des Pferdes mache, will ich verkaufen. Er untersteht zehn Jahren, ist, kennt die vier Rechenarten u. s. w. v. Oden, Berlin, Liebenowstraße 10. — Der Hengst muß so ein wahrer Uebergaul sein.

Der Stille Ocean hat den größten Umfang, 175 Millionen Quadratkilometer, und die größte bisher gemessene Tiefe von 9430 Meter.

Die genaue Länge des Äquators beträgt 40,070 Kilometer 988 Meter. Die Erdoberfläche hat einen Rauminhalt von 1,082,850,000,000 Kubikkilometern.

Die größte Insel der Welt ist Neu-Guinea. Es ist weit über doppelt so groß wie Großbritannien und Irland.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Pittsburg, 4. Juli. In einer hier gehaltenen Rede sagte Präsident Roosevelt, Cuba müsse auf dem Gebiete der internationalen Politik den Vereinigten Staaten gegenüber eine eigenhümliche Stellung einnehmen; es müsse in den internationalen Angelegenheiten im größeren Sinne einen Theil des allgemeinen politischen Systems bilden, dessen Haupt die Vereinigten Staaten sind. Mit dieser Ansicht sei Cuba einverstanden, wogegen die Vereinigten Staaten verbunden seien, Cuba wirtschaftliche Vortheile zu gewähren, die anderen Nationen nicht zu Theil geworden sind. Der Präsident sprach ferner über die Schwierigkeit, die Probleme zu lösen, die durch das Anwachsen großer Vermögen in der Hand einzelner Personen und Körperschaften verursacht werden, welche, wenn sie richtig angewandt würden, dem Lande zu ungeheurem Nutzen dienen, wenn falsch angewandt, jedoch eine ernsthafte Gefahr zu werden drohen. Der Präsident fuhr fort, wir brauchen eine neue Gesetzgebung, die nicht von radikal-revolutionärem Geiste verfaßt ist, sondern vom Geiste des gesunden Menschenverstandes und der Ehrenhaftigkeit eines entschlossenen Willens, die Thatsachen so ins Auge zu fassen wie sie sind. Eine besondere Municipal-Staats- und National-Gesetzgebung ist nothwendig, aber vor Allem brauchen wir eine ehrenhafte, furchtlose Anwendung der Gesetze, die weder die Reichen, noch die Armen bevorzugt, ohne Ansehung der Person.

Telegraphenbureau Herald.

Berlin, 5. Juli. Dem „V. D. A.“ wird aus parlamentarischen Kreisen mitgetheilt, daß man noch immer an der Hofnung festhält, daß die Zolltarifkommission bis Anfang August mit der zweiten Lesung der Zolltarifvorlage fertig werden wird, so schleppend auch bisher der Gang der Verhandlungen war. In der zweiten Lesung wird aller Voraussicht nach in Bezug auf die Mindestzölle für Getreide die Regierungsvorlage wieder her-

gestellt werden. Nur in Bezug auf Gerste dürfte der Bundesrath nachgeben und sich mit einer Erhöhung des Mindestzollfußes um 50 Pf. einverstanden erklären. Nach dieser Richtung hin liegen bereits bestimmte Anzeichen vor.

Berlin, 5. Juli. Graf Büdler-Klein-Schirme sprach gestern in öffentlicher Versammlung über seine letzte Gerichtsverhandlung. Der Saal war schon lange vor Eröffnung so überfüllt, daß die Polizei die Thüren schließen ließ. Graf Büdler sprach sich überaus scharf über die Art seiner Verhandlung durch das Ologauer Gericht aus. Er erklärte, wenn das Reichsgericht das Urtheil bestätigen sollte, werde er, wenn er aus dem Gefängniß entlassen sei, „weiter dreschen“. Schließlich erfolgte die Auflösung der Versammlung, als der Redner die „Söhne des Lichts und der Gnade“ aufforderte, „sich zu einer festen Phalanx zusammen zu schaaren und Alles niederzuerwerfen, was jüdisch ist“. Auf der Straße kam es zu einigen Störungen.

Berlin, 5. Juli. Aus Rom wird gemeldet: Die „Tribuna“ erklärt gegenüber der „Wiener Presse“, der König unterlasse den Besuch in Wien nicht aus Mangel an Respekt gegenüber dem greisen ehrwürdigen Kaiser, sondern aus Mangel gegenüber der eigenen Würde und der seines Volkes. Der Ausschuß Wiens aus Etiquette-Gründen beeinträchtigte aber weder die Harmonie der politischen Interessen noch die Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen, die unlängst der Empfang des österreichischen Gesandten dargethan. — Dasselbe Blatt schreibt zu der Erklärung Delcassés in der französischen Kammer: Vielleicht habe Italien niemals einen glücklicheren Augenblick gehabt als gegenwärtig, wo es einerseits durch immer größere Gemeinamkeit der politischen Tendenzen an Frankreich, andererseits durch Vertrag zum Schutz des Friedens an die Centralmächte gebunden sei und schließlich mit desto größerer Genugthuung den von London herübergeschallenden Worten der Freundschaft lauschen könne.

Brüssel, 5. Juli. Hier findet am 17. oder 18. d. M. ein internationaler Kongress statt, dessen Zweck ist, die öffentliche Meinung und die Regierungen aufzufordern, rechtzeitig die geeigneten Mittel zu ergreifen, damit das unglückliche Volk der Armenier vor neuen ihnen drohenden Verfolgungen und Massakres befreit bleibe. Die Maßnahmen der türkischen Militär- und Civilbehörden in letzter Zeit seien geeignet, eine Wiederholung der früheren Gräueln herbeizuführen.

Rom, 5. Juli. Die Kongregation der Propaganda erließ ein Dekret, durch welches die Propaganda ermächtigt werden, auf den von ihnen am Delberg und in Jerusalem angekauften Grundstücken ein Kloster, eine Schule und ein Seminar zu errichten.

London, 5. Juli. Die Regierung telegraphirte an Lord Milner, sie lehne die Aufhebung der Verfassung in Südafrika anlässlich der Bildung eines föderativen Staates ab.

London, 5. Juli. „Daily Mail“ berichtet aus Smyrna über einen französisch-türkischen Zwischenfall, der sich im dortigen Hafen ereignete. Der Polizei-Unterspreßel, welcher mit seinem Vorgesetzten in Streit geraten war und verhaftet werden sollte, flüchtete an Bord des französischen Dampfers „Ozeania“, der das einzige im Hafen liegende Schiff war. Die Polizei, welche hiervon Mittheilung erhielt, begab sich an Bord und drang trotz des Protestes des Kapitäns mit Gewalt in die Schiffsräume. Die türkischen Agenten nahmen eine regelrechte Hausdurchsuchung vor, welche schließlich zur Entdeckung des Flüchtlings führte, der verhaftet wurde. Der französische Konsul wurde sofort von dem Vorfalle benachrichtigt. Er meldete telegraphisch den Zwischenfall der französischen Botschaft in Konstantinopel. Diese theilte der Pforte mit, daß ein Fahrzeug, welches die französische Flotte führte, als französisches Gebiet zu betrachten sei und daß infolgedessen dem Flüchtlinge an Bord des Schiffes derselbe Schutz gewährt werden müsse, als ob er sich in Frankreich befände. Die Pforte ließ den Protest unbeantwortet, worauf der Botschafter der Pforte mittheilte, daß eine schwere Verletzung des internationalen Völkerrechts gegen Frankreich verübt wurde und dieses gezwungen sei, die Freilassung des unrechtmäßig verhafteten Beamten von den türkischen Behörden zu verlangen.

London, 5. Juli. Aus Melbourne wird gemeldet, daß die Dürre in Australien täglich besorgniserregender wird und eine wirkliche Kalamität zu werden drohe.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 5. Juli, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 212.70, Diskonto-Commandit 185, Deutsche Bank 28.70, Dresdener Bank 144.00, Staatsbahn 143.50, Lombarden 17.50, Laurahütte 169.50, Bochumer 191.50, Gelsenkirchener 170, Harpener, 170.50. Tendenz: sehr ruhig.

Wien, 5. Juli. Oesterreichische Credit-Aktien 674, Staatsbahn-Aktien 698, Lombarden 64.20, Marknoten 117.90. Tendenz: schwach.

Geschäftliches.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Kustschneiderei von Ludwig Alter in Darmstadt.

Etablissement allerersten Ranges. Großh. Russischer u. Kaiserl. Russischer Hoflieferant. Permanente Ausstellung von 120 Zimmer-Einrichtungen. Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptcollection.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und Land- und hauswirthschaftliche Rundschau“ Nr. 13.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl. Für den übrigen redaktionellen Theil: J. E. G. Redeker; für die Anzeigen und Inserate: H. Dornau; Amtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der K. Schelleneberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 4. Juli 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.50; 1 österr. R. i. G. = A 3; 1 fl. & Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.35; 1 alter Gold-Rubel = A 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto: 1 1/2 %

Zf.	Staatspapiere.	Glossen von 96	24	24	Ch. B. An. u. S.	403.50	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4.	Fr. H.-B. S. XIV	101.10	North. Pac. Prior. L.	104.10		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	do. 93	0	0	do. 600r	403.50	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	4.	do. XVI u. XVII	102.80	5*	Oregon u. Calif. I. M.	103.75	
3 1/2	do. "	do. 96	0	0	Ch. BLSB. Br.	83.10	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.	4*	do. XVIII	101.80	4*	Railr. Nav. Cons.	—
3.	do. "	do. 97	14	12	do. D.G.u.SL8.	266.50	3 1/2	do. Em.I(abg.)	95.	3 1/2	do. XII u. XIII	96.50	6*	Pac. of Missouri I.M.	—
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	Hannau	14	10	do. Fbr.Gldbg.	150.	4 1/2	Homb. E. B. s.f.	—	4.	do. XV	96.50	6*	do. cons. Mtg.	—
3.	do. "	Heidelberg v. 1901	5	10	do. Griech.	215.50	4.	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	—	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	5*	do. Lex. Div. I Mtg.	106.
3 1/2	do. "	Homburg v. d. H.	20	20	Ch. Fw. Höchst	349.	3 1/2	do. (convert.)	—	4.	do. 15-19, 21-23	100.	4 1/2*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3.	do. "	do. von 99	0	0	do. Mühlh.	105.	4.	Allg. D. Kleinb.	—	4.	do. 27, 27, 29 u. 42	101.20	6*	San. Fr. u. N. Fr. P. I. M.	—
4.	Bad. St.-A.	Kaisersl. v. 91	102.60	13 1/2	Chem. Albert	180.	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4.	do. Ser. 31 u. 34	101.30	6*	South. Pac. S. A. I. M.	—
3 1/2	do. "	do. von 89	—	5	do. Ult. Fk. V.	76.	4 1/2	do. "	IX	4.	do. S. 35, 36 u. 33	100.	6*	do. S. B. I Mtg.	—
3 1/2	do. "	do. 97	97.90	10	El. Acc. Berlin	128.50	4.	do. "	X	4.	do. Ser. 40 u. 41	101.80	6*	do. I Mtg.	—
4.	Bayr. Abl.-R.	Karlsruhe v. 1900	—	0	Anl. Köln	—	4.	do. "	XI	3 1/2	do. S. 23, 30, 32, 33	96.30	5*	do. cons. I Mtg.	108.50
3 1/2	do. "	do. von 86	91.50	0	Cont. Nrnab.	51.	4.	do. Ser. IV-VI	—	3 1/2	do. Ser. 29	96.30	5*	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3.	do. "	do. 89	—	12	Ges. Allg.	179.	4.	do. "	VII	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.	6*	St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do. "	do. 96	—	0	Hellou Köln	23.50	4.	Cass. Strassonb.	100.	4.	do. N.-P.	93.	6*	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	do. 97	—	10	Lichtmeyer	92.40	4.	D. E. B. G. Frkf. S. I	95.	4.	H. H. - B. S. 141-250	100.	4*	Union Pacific Mtg.	—
3 1/2	do. "	Kassel (abg.)	—	5 1/2	Lichtm. Kr.	96.50	4 1/2	do. Ser. II	100.50	4.	do. 251-340	100.80	5*	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3.	do. "	Köln von 1900	104.80	0	Schuckert	103.50	3 1/2	S. E. B. G. Darmst.	94.70	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.	4*	do. Gen. M. Bds. u. C.	—
4.	Gr. Hess. St.-R.	Limb. (abg.)	97.60	10	Siem. u. H.	138.	4.	Böhm. Nbst. i. G.	—	3 1/2	do. 46-190	95.	4*	do. (Income-Bds.)	—
4.	do. "	Ludwigsb. v. 1900	—	6 1/2	Utn. P. F. A. E.	68.50	4.	do. in Gold	99.50	3 1/2	do. 301-310	96.50	4*	do. "	—
3 1/2	do. "	do. von 90 u. 92	102.50	6 1/2	do. Zürich	115.50	4.	do. in Gold Kr.	99.80	4.	Main. Hyp.-B. S. II	100.20	4*	do. "	—
3 1/2	Sächsische	do. 96	97.60	3	Filzfabr. Fulda	102.	4.	do. von 95	99.80	4.	do. Ser. VI	100.20	4*	do. "	—
4.	Württ. A.	Magdeburg v. 91	—	9	Gas Frankf.	163.	4.	Elisabethst. i. G.	98.80	3 1/2	do. S. VII u. 1906	102.	4*	Bank f. Ind. Untn.	95.50
3 1/2	do. "	Mainz v. 91	103.30	12	Gelak. G. u. st.	117.80	4.	do. (kleine)	98.30	3 1/2	do. (abg.)	96.	4.	orient. Eisenb.	—
3 1/2	do. "	do. 99	—	7	Gum. V. Br. Fl.	—	4.	do. st. in Gold	101.80	3 1/2	do. unk. b. 1905	98.	4.	Braueri Binding	—
3.	do. "	do. 1900	—	7	Kalk Rh. W.	—	4.	do. (kleine)	101.80	4.	M. B. C. A. (I. Gr.) II	98.80	4.	do. Esighaus	—
3 1/2	do. "	do. 78 u. 83	—	0	Kunf. Heiddh.	81.80	5.	Ka. F. N. v. 72. S. S. S.	100.60	4.	do. Ser. III	99.	4.	do. Nicolay Han.	—
3 1/2	do. "	do. 86 u. 88	—	12	Lederf. N. Sp.	160.	5.	do. v. 871, 81b.	—	4.	do. unk. b. 1906	95.	4.	do. Kempf (abg.)	99.80
1 1/2	do. "	do. (abg.) J.	—	4	Löbn.-Mühle	73.	4.	Fr. Jov.-B. i. S. S.	—	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.80	4.	do. Storch Spoy.	103.
1 1/2	do. "	do. von 94	—	0	Maach. A. Hilp.	—	4.	Gal. K. L. B. st. i. S.	—	3 1/2	do. R.	103.50	4.	do. Werger	—
1 1/2	do. "	Mannheim v. 99	—	6	do. Klein	112.	5.	Gr. K. v. 71 st. i. S.	—	3 1/2	do. J.	99.30	4.	Buderus Eisenw.	97.96
4.	do. "	do. von 1900	103.70	16	Msch. Bielef. D.	229.	5.	do. 72	—	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.40	4 1/2	Cementf. Karist.	99.20
4.	do. "	do. 88	—	10	do. Fab. u. Schl.	130.	4 1/2	do. 63	—	3 1/2	do. M.	99.40	4.	Cemwk. Heidelb.	—
4.	do. "	do. 95	98.	5	Gem. Deutz	121.50	4.	Kach. O. 89	99.	3 1/2	do. N.	99.40	4.	Ch. B. A. u. Sodaf.	105.50
4.	do. "	do. 98	—	0	G. Hummer	—	4.	do. in Gold	—	3 1/2	do. P.	99.40	4 1/2	Pb. Grisch. E.	105.
4.	do. "	München v. 1900	104.80	15	Karlshuer	223.	4.	do. st. in Gold	—	3.	do. O.	101.70	4 1/2	Farbw. Höchst	106.60
4.	do. "	Nürnberg v. 1899	104.20	10	Mot. Oberu.	110.	4.	Oest. Lokb. st. i. G.	—	3 1/2	Pfalz. Hyp.-Bk.	97.90	4 1/2	Ind. Mannh.	101.80
4.	do. "	do.	98.50	12	Schp. Frei.	152.50	5.	do. Nwh. st. i. G. v. 74	110.	4.	Pom. Hyp.-A.-B.	—	5.	Dortm. Union	—
3 1/2	do. "	Pforzheim v. 99	103.	0	Witten. St.	54.50	5.	do. Lit. A. st. i. S. S. S.	109.40	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	3 1/2	Estb.-B. Frkf. a. M.	99.10
4.	do. "	do. (abg.) v. 83	97.30	4	Mehl. u. Br. H.	92.50	5.	do. B	102.10	3 1/2	do. (Jan.-Juli)	—	4 1/2	do.	95.
4.	do. "	Wiesbadenv. 1900	103.40	6	Oellabr. Ver. D.	112.90	5.	do. Sb. (L) st. i. G.	102.80	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	4 1/2	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.
4.	do. "	do. 1901	103.40	11	Pinsl. Nrnab.	—	5.	do.	88.	5.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	4 1/2	do.	99.10
5 1/2	do. "	do. (abg.)	99.40	5	Prz. Stg. Weiss.	81.	3.	do.	64.	5.	do. Ser. III	—	4 1/2	El. Allg. G.-Ob. S. A.	103.70
5.	do. "	do. von 87	99.40	8	Schst. V. Fulda	117.	3.	do. v. 71 (neue)	63.90	4 1/2	do. IV	115.25	4.	do. Ser. I-III	100.60
5.	do. "	do. 91 (abg.)	99.40	18	Siem. Glasind.	245.50	5.	do. U. S. 73 74 st. i. G.	111.90	4.	do. XVIII	101.50	4 1/2	Bk. f. el. Unt. Zdr.	100.20
4 1/2	do. "	do. 96	99.40	0	Spinn. Lamp.	—	5.	do. Br. 72 st. i. G. R	101.75	4.	do. XIX	101.50	4 1/2	El. G. f. el. U. Ber.	99.50
4 1/2	do. "	do. 98	99.40	6 1/2	do. Ettingen s. f.	103.	5.	do. St. R. 33 st. i. G. G.	101.75	3 1/2	do. XXVIII	95.50	4 1/2	do. Frankf. a. M.	96.50
4 1/2	do. "	do. 1902	99.40	3	do. u. Bw. Gsp. M.	85.	3.	do. 1-8 st. i. G. Fr.	91.10	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	100.90	4 1/2	do. Hellos	72.
4 1/2	do. "	Worms von 87/89	—	0	do. Nordd. Jute	—	3.	do. v. 85 st. i. G.	92.40	3 1/2	do. von 99	103.60	4 1/2	do. Ges. Lahm.	97.40
4 1/2	do. "	do. 96	—	0	do. Westd.	62.	3.	do. 9 Em. st. i. G.	85.30	3 1/2	do. 86	95.70	4 1/2	do. Lu. K. Berl.	—
4 1/2	do. "	do. 92	—	8	Tk. Th. Rg. abg. 2	—	3.	do. v. 95 st. i. G.	85.30	3 1/2	do. 96	96.20	4 1/2	do. Schuckert	97.90
5.	do. "	Würzburg v. 99	103.50	4	Verl. Deutsche M.	92.70	3.	do. 2000 st. i. G.	104.40	3 1/2	do. 94	95.70	4 1/2	do. Siem. u. H.	105.20
5.	do. "	Amsterdam h. f.	—	5	do. Riohter	—	3.	do. Prag-Dux. st. i. G.	84.	3 1/2	do. 89	95.70	4 1/2	do. Cont. Nürnberg	84.90
5.	do. "	Buk. v. 84 (conv.)	—	5	Köln	—	3.	do. v. 96 st. i. G.	77.75	3 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.10	4 1/2	do. Werko Berl.	104.
5.	do. "	do. 88	92.20	0	Strassburg	109.	3.	do. v. 91 st. i. G.	73.90	3 1/2	do. von 87	99.90	4.	do.	100.40
5.	do. "	do. 95	91.	15	Verz. Eis. Hilg.	220.	3.	do. v. 97 st. i. G.	73.90	3 1/2	do. 96	99.40	4.	Kaliw. Aschersh. H.	—
5.	do. "	do. 98	—	0	Zellst. Walch.	—	3.	Rudolfst. st. i. G. S. S.	99.50	3 1/2	do. a. 80 % abg.	97.90	3 1/2	Klb. d. Pr. Pfb.-B.	95.10
5.	do. "	Christiana v. 94	—	0	Ver. Dreed.	—	4.	do. Salsk. st. i. G. S. S.	101.80	3 1/2	do.	91.80	4 1/2	Löbn. Mühle	102.50
5.	do. "	Kopenhagen v. 96	—	0	Divid. Vorl. L.	—	4.	do. 4000 st. i. G. S. S.	101.80	3 1/2	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	4 1/2	Oestr. Alp. M. I. G.	104.70
5.	do. "	Lissabon	76.50	13 1/2	Boch. Bb. u. G.	191.80	2.	Ital. str. 2500er	67.40	3 1/2	do. Pfdb.-B. S. 18	101.	4.	Palmg. Frkf. a. M.	—
5.	do. "	Neapel st. gar. Le	97.50	9	Bud. Eisenw.	110.	2.	do. 500er	67.40	4.	do. Ser. XIX	101.10	4 1/2	Rh. Met. Düsseldorf	85.10
5.	do. "	do. (kleine)	—	7	Conc. Bergb.	281.	2.	Ital. Mittelmeer	100.50	3 1/2	do. Ser. XVIII	95.80	4.	Ung. Lok. E. B. Kr.	96.30
5.	do. "	Rom (I. Gold) gr. I	102.10	29	Echweiler	217.	2.	do. 500er	100.50	3 1/2	do. Ser. XVII	95.40	4.	do. Ser. II	96.
5.	do. "	do. II/VIII	102.10	25	Gelsenkirchen	170.30	2.	Liv. C. D. u. D. 2	69.	4.	Pr. Ldsch. Centr.	103.	4.	Ver. D. Oellfabrik	104.80
5.	do. "	Stockholm v. 80	102.	13	Harpener	171.10	4.	Sardin. Sok.	100.	4.	Rhein. Hyp.-R.	100.50	4 1/2	do. Ultr. Fw. Lovk.	105.30
5.	do. "	Wien (Gold)	—	12	Hibernia	173.80	4.	do. (500er)	100.	4.	do. unk. b. 1907	102.50	4 1/2	do.	100.50
5.	do. "	do. (Papier) S. f.	—	15	Kaliw. Aschel.	—	4.	do. (500er)	100.	3 1/2	do. Ser. 69/82	96.10	4.	Westd. J. Sp. u. W.	90.
5.	do. "	do. von 98	—	10	Laurahütte R.	200.	4.	Sicilian. v. 89 Gr.	99.80	3 1/2	do. Communal	97.	3 1/2	Zool. G. Frkf. a. M.	94.50
5.	do. "	St. Buen.-Air. 92 Pes.	—	14	Westereg. Al.	197.50	4.	do. kleine	—	3 1/2	S. B. C. 80 3234 u. 43	101.80	4.	Bad. Pr.-Anl.	146.40
5.	do. "	do.	—	17	do. Pr.-A.	106.30	4.	do. 91 Gr.	101.80						

Unser
Kunst-Emaillirwerk

liefert in
moderner, eleganter Ausstattung
**Firmenschilder,
Reklameschilder.**
Ferner: Emaillirung
von Gegenständen aller Art
in jeder Grösse und jedem Decor.

Maschinenfabrik Wiesbaden
Ges. m. b. H.
Stadtbureau:
Friedrichstrasse 12.
7348

**Kohlen-
Consum-Anstalt**
Friedrich Zander,
an Stelle des
früheren Kohlen-Consum-Vereins,
nur Luisenstrasse 24. Fernsprecher 2852.
Sämtliche Kohlen-Sorten, Coles, Bricketts
nur von erstklassigen Zechen, sowie Brenn-
und Anstehholz zu den vortraglich festgelegten
billigen Genossenschaftspreisen des übernommenen
Consum-Vereins. 5182

Empfehle
als Gelegenheitskauf einen großen Posten
Schwarzen mit unter dem wirtlichen Werth.
Wainzer Schubarz
Philipp Schönfeld
Marktstrasse 11, Metzgerei,
im Hause des Herrn Harth, Metzgerei,
Goldgasse 17, neben der „Mutterküche“.
7017

Hochprima frischeste Süßrahm-
Tafelbutter 1.20.
Feinster Holländer Mai-
Käse 0.75.
Alle in- u. ausländ. Käse so billig wie nirgends.
Maisch's Spezialgesch.,
Marktstrasse 23. Telephon 2816.

**ALLE INGREDIENTEN
ZU BÄDERN**
wie Badesalze,
KRÄUTER, etc.
empfehlen die Drogerie:
C. Portzehl,
Rheinstr. 55, 7077
Germania-Drogerie.

**Allerfeinste Süßrahm-
Butter**
per Pfund Mt. 1.10, bei 2 Pfund und mehr
Mt. 1.06. 7257
F. Müller, Aerostrasse 23.
Telephon 2730.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden
Rahnenstr. 18
Beerenweine!
Heidelbeer-, Erdbeer-, Himbeer-
Stachelbeer-, Johannisbeerweine
empfehlen billigst — en gros u. en detail — 6881
Fritz Henrich, Beerwein-Kellerei,
Blücherstr. 24.

Bürger-Schützen-Corps.
Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, das **Verbands-
schießen in Neustadt a. S.** zu besuchen, werden gebeten, bestimmt
Montag Abend 8 Uhr auf der Schießhalle zur näheren Besprechung
zu erscheinen. F 395
Der Vorstand.

Unter den Eichen.
Café und Restaurant E. Ritter.
Tel. 550. **Anerkannt vorzügliche Küche.** Tel. 550.
Diners von 12 bis 2 Uhr.
Soupers von 6 Uhr Abends zu verschiedenen Preisen.
Grössere Gesellschaften ermässigte Preise.
**Für Vereine bei Abhaltung von Sommerfesten
vortheilhafte Arrangements.** 7035
Achtungsvoll

Emil Ritter.

Die
Milchkur-Anstalt Adolphshöhe
empfiehlt
Kur- und Kindermilch, roh . . . 50 Pf. per Str.
do. steril. . . 60 " " "
**Rahm (für Rahmkuren o. als Zu-
satz zu Soghlet-Mischungen) roh . . . 180 " " "**
do. steril. . . 200 " " "
**Prof. Biedert's nat. Rahm-
gemenge** Säuglings-Milch in 5 ver-
schiedenen Mischungen je
nach Alter, sterilisiert und fertig zum
Gebrauch 10 " " 1/2-Strk.
**Die Anstalt steht unter Controle des ärztl. Vereins,
derjenigen des chem. Laboratoriums v. Prof. Dr. H. Fresenius,
sowie des Thierarztes Herrn Dr. Christmann.**
Viehstand: Nur völlig gesunde Schweizer-Rühe, welche
vor Einlieferung der Tuberkulin-Impfung
untersucht werden.
Trocken-Fütterung: Ausschliesslich Mehl, Kleie und Heu.
Lieferung: 2 Mal täglich, früh Morgens und Nach-
mittags, jedesmal nur frisch gemolkene Milch.
Bestellung: Durch Telephon oder durch die Milchfischer.
Die Trinkkur der Anstalt ist in schönem Garten gelegen, mit der
elektrischen Bahn (Haltestelle Nöhningstrasse) oder auch zu Fuß bequem
erreichbar. — Es kommt außer roher und abgekochter Vollmilch auch Dick-
milch zur Verabreichung. 6920
Der Inhaber der Anstalt:
F. Bott,
Biebricherstrasse 45. — Telephon 336.

Circus.
Nach den Vorstellungen empfehle mein
Restaurant mit Garten u. Gartensaal. 7340
Hiesige und auswärtige Biere im Glas.
Hotel Vogel.
Hohenwald — Georgenborn, 366 m. ü. M.
Prachtvoller Aussichtspunkt.
Von Station Chausseehaus 1 kl. Stunde durch den Wald, kurz vor Schlangenbad.
Hotel. — Restauration mit Terrasse.
Guter Mittagstisch zu Mk. 1.50. Wein im Glas.
Zimmer incl. Pension 4.50, mit Balkon 5.—.
Bäder im Hause. Reichliche Wasserversorgung. Telephon. 5304

Kohlen-Consum
Telephon 911. **Rudolf Sator, Rheinstraße 26,**
empfiehlt alle Sorten Ruhrkohlen, Coles, Bricketts u. bei anerkannt
besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.
In Qualitäts-Cigarre, 10 Stück 60 Pf.
Alleinverkauf 6308
Deli Planters, Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17.

Gesellschaft Hans Sachs
beruht am Sonntag, den 6. Juli, im
Restaurant „Zur Waldlust“ ein
Tanz-Vergnügen,
wogu wir unsere Mitglieder, Freunde und Gönner
höflichst einladen.
Der Vorstand.

Südweine.
Infolge günstiger Abschlüsse mit Welt-
Firmen am Produktionsorte offerire ich:
Samos Muscat pr. Fl. Mk. —.75
Samos Auslese " " " 1.—
Spanischer Port, roth " " " 1.20
Spanischer Port, tawny " " " 1.20
Portugiesischer Port " " " 1.50
Malaga, dunkler Seet " " " 1.20
Malaga, rothgoldener " " " 1.25
Sherry, golden (süss) " " " 1.20
Sherry, pale (trocken) " " " 1.20
Madeira 1800 " " " 1.35
Marsala, süß oder trocken " " " 1.25
Vermouth,
Original Cinzano & Co. " " " 1.25
Tokayer-Original, 3-buttig " " " 2.50
Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus.
Nur direct zu beziehen.

Emil Neugebauer,
Wein-Importgeschäft.
Schwalbacherstrasse 22 (Alte Seite). Tel. 411.
NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas,
Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 7179

1901er Wein,
eignes Gewächs, verzapft
Thomas Schumacher,
Eltville.

J. Kaschau, Wiesbaden,
Bismarckring 15 — Telephon 2353.
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechts-
angelegenheiten, insbesondere in Handels-,
Familien-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und
Stockbuchsachen: Anfertigung von Verträgen,
Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller
Art; Erbteilungen; Uebernahme von Verwal-
tungen, Beibringung von Forderungen, Anlage
von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen
über Immobilien, mündliche Anskunft- und
Rathsertheilung in allen Rechtssachen. 6199

Sanatorium Villa Hedwig.
Morphium — Alkohol.
(5 Kranke.) F 98
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Frauenschutz,
preiswürdig, absolut sicher, kein Fett, kein Gummi,
unschädlich, ärztlich empfohlen, ein Duzend gegen
Nachnahme von 2.50 Mark franco, discret,
verschlossen.
Nissen.
Berderstrasse 34, Hamburg.

Lüchtiger, gut eingeführter
Vertreter
von einer hiesigen bekannten Feingroßhand-
lung für Wiesbaden und Umgebung gesucht.
Off. sub F. N. 248 Tagbl.-Verl. 7269

Zur Beachtung!
Sämtliches Ungelesenes wird sofort ver-
füttert. Besondere an Diensten. Bestellung durch
Postkarte bei Wüst, Strub, Goldgasse 21.

Zu verkaufen oder zu vermieten:
Größeres Fabrikauwesen
in zukunftsreicher Lage, in nächster Nähe des im
Pau begriffenen Bahnhofs Wiesbaden, mit circa
4500 qm unbedauter Grundfläche, massiv gebautem
Wohnhaus und Fabrikgebäude (letzteres bestehend
in Vorhalle, ein Stock und großen Kellern mit
insgesamt circa 3000 qm Flächeninhalt). In
diesem zwei Dampfessel, Dampfmaschine, Dymomo-
maschine, Aufzug, sowie sonst mit vielen Vorzügen
versehen. Ausgiebige und vorzügliche Trinkwasser-
quelle im Fabrikterrain. Wasseranschluss ist in
nähester Zeit zu ermöglichen. Offerten unter
A. V. 949 an den Tagbl.-Verlag. 6040

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.
Höchster Mitgliederstand aller hiesigen
Sterbekassen (3000 Mitgl.). Billigster
Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum
Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.
600 Mt. Sterberente werden sofort
nach Vorlage d. Sterbenscheine
gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervor-
ragend günstig. (Reservefond i. H. 72,000 Mt.)
Bis Ende 1901 gezahlte Renten: 183,018 Mt.
— Anmeldungen jederzeit bei den Vorstands-
mitgliedern: Auer, Adlerstr. 61; Datz, Berl.
Nicolosstr.; Ernst, Philippstr. 37; Faust,
Saulgasse 5; Geisler, Mehlstr. 6; Groß,
Bertramstr. 18; Heil, Dellmündstr. 37;
Lenius, Dellmündstr. 6; Ohlenschläger,
Blücherstr. 9; Reusing, Mehlstr. 4; Ries,
Friedrichstr. 12; Schuss, Bertramstr. 8; Stoll,
Zimmermannstr. 1; Wittmann, Schulberg 2,
sowie bei dem Kassendirektor Noll-Massong,
Oranienstr. 25. F 246

Nur noch wenige Tage:

Bedeutende Preisermässigung

auf

Kleiderstoffe, Costumes, Mäntel, Blousen

etc. etc.

Langgasse 20.

J. Hertz

Langgasse 20.

7080

Kriegerverein
Germania - Allemannia.

Sonntag, den 6. Juli d. J.,
Nachmittags, auch bei ungünstiger
Witterung:

Musflug

nach Hattenheim a. Rh.

(Restauration Hess),

wozu alle Mitglieder und Freunde des
Vereins eingeladen sind.

Gemeinsame Abfahrt mit dem Zuge 2²⁵
der Rheinbahn (Sonntagbillet).

Für Unterhaltung, Speise und Trank
ist bestens gesorgt.

Der Vorstand.

Wäschemangeln,



Tischmangeln,



Waschmaschinen,



Wringmaschinen



empfehlen in grosser Auswahl unter
weitgehendster Garantie

Erich Stephan,

Kl. Burgstr., Ecke Häfnergasse.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner hochverehrten Kundschaft, sowie einer werthen Nachbarschaft die ergebene
Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Mießgerei

von Webergasse 58 nach meinem Hause

Herderstraße 6

verlegt habe.

Ich bitte, daß mir bisher bewiesene Vertrauen und Wohlwollen auch dorthin folgen
lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Dörr.

Sommer-Spiele.
Croquets.
Triumph-Stühle.
Hängematten.

Ältestes Galanterie- und
Spielwaaren-Magazin Wiesbadens.

M. Bentz,
12 Ellenbogengasse 12.

Geschäftsgründung 1862 unter der Firma

J. Keul.

6159

Rörig's Farbwaaren - Geschäft

empfehlen

Farben, trocken und in Oel gerieben, in allen denkblichen Nuancen; ferner **Künstler-**
Oelfarben, Aquarellfarben, Tempera- und Studienfarben, Keilrahmen,
Malleinwand, Malkasten und sämtliche Malmittel.

Vortheilhafteste Bezugsquelle.

Eigene Fabrikation.

Reelle Bedienung.
6436

August Rörig & Cie., Farbwaaren-Geschäft,

Marktstrasse 6.

Telephonruf No. 2500.

Saison-Ausverkauf.

Sämmtliche fertige Confection verkaufe von heute
ab bedeutend unter Preis; noch alle Größen in
Paletots, Jaquettes u. Jacken-Kleidern vorräthig.

M. Wiegand, Langgasse 37.

6845

Neu eröffnet!

Telephon 432.

Neu eröffnet!

Luftkurort Bahnholz

bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.).

Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.

Restaurations zu jeder Tageszeit.

Der Besitzer: **W. Hammer.**

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Zu der am 8. d. Mts. beginnenden
207. Lotterie habe ich zur 1. Classe noch
Ganze Loose à M. 48.—,
Halbe " à " 24.—,
Biertel " à " 12.—,
Zehntel " à " 4.80
abzugeben. Auswärtige für Zusendung
15 Pf. mehr. 7225

Jacob Ditt,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Wiesbaden, Müllerstraße 8.

Das

Wartthurmfest

des

Verschönerungs-Verein

findet bei günstiger Witterung Sonntag,
den 6. Juli, statt. F 223

Das Fest-Comité.

Feuerwerk,

empfehlen in grosser Auswahl
Beleuchtungs- u. Decorationsgegenstände
sowie 7117

G. M. Rösch,

16 Webergasse. Webergasse 46.
Gegründet 1873.

Wir empfehlen in grosser Auswahl
Portieren von 3 bis 25 Mk. per Shawls
in allen Farben am Lager, **Gardinen**
in weiss und crème von 4.50 bis 40 Mk.
per Paar, Spachtel-Gardinen per Paar
18 Mk. und höher, Stores mit Bilder von
4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis 20 Mk.,
Spachtel-Rouleaux mit Einsatz 4, 5, 6, 7, 8
und 9 Mk. 6444

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

Uhren, Goldwaaren, opt. Artikel.

Verkauf und Reparaturen
zu den bekannt billigsten
Preisen. 7119

H. Theis,

Uhrmacher.

4. Moritzstrasse 4.



Heinrich Ulrich, Erbenheim, Gast-
wirtschaft u. Meßgerei, Zimmer für Gesellschaften
und zum Logiren, Garten u. Kegelbahn, empfiehlt
seinen selbstgekelterten naturreinen Apfelwein, sowie
sämmliche warmen u. kalten Speisen u. Getränke
in befannter Güte zu den billigsten Preisen.

Apfelwein und Speierling

prima Qualität — en gros & en detail —
zu billigsten Preisen offerirt 6880

**Fritz Henrich, Apfelweinkellerei,
Blücherstr. 24.**